

Universitätsbibliothek Wuppertal

Vermischte Schriften

Allerlei Weltweisheit

Plutarchus

München, 1911

Über römische Gebräuche

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechteinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechteinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5332)

Über römische Gebräuche

1. Warum muß bei den Römern die Braut Feuer und Wasser berühren? Etwa deswegen, weil unter den Elementen und Urstoffen jenes männlich, dieses weiblich ist, und jenes den Ursprung der Bewegung gibt, in diesem aber die Kraft der Materie liegt? Oder weil die Eigenschaft dieser beiden Elemente, zu reinigen und zu heiligen, die Neuvermählten lehren soll, stets rein und schuldlos zu leben? Oder deswegen, weil, so wie das Feuer ohne Feuchtigkeith nahrungslos und trocken, das Wasser aber ohne Wärme untätig und unfruchtbar ist, auf gleiche Weise auch Mann und Weib ohne einander unwirksam sind und erst durch die Verbindung beider die eheliche Gemeinschaft zustande gebracht wird? Oder soll etwa diese Gewohnheit bedeuten, daß keins das andere verlassen, sondern beide jedes Schicksal miteinander teilen müssen, wenn sie auch gleich keine anderen Güter als Feuer und Wasser miteinander gemein hätten.

2. Warum brennen die Römer bei ihren Hochzeiten nicht mehr und nicht weniger als fünf Wachskerzen, die Cerei genannt werden? Geschieht es, wie Varro sagt, deswegen, weil das Brautpaar die Kerzen nicht bei den Prätores, die deren nur drei führen, sondern bei den Aedilen, die deren mehrere haben, anzuzünden pflegt? Oder weil unter allen Zahlen, deren man sich bedient, die ungerade überhaupt besser und vollkommener und insbesondere zur Hochzeit passender ist? Denn die gerade Zahl leidet eine Teilung, und die gleichen Teile derselben sind immer miteinander im Streit; die ungerade hingegen läßt sich nicht völlig teilen, sondern es bleibt allemal bei der Teilung etwas Gemeinschaftliches übrig. Unter allen ungeraden Zahlen nun schießt sich die Fünf am besten zur Hochzeit. Denn die Drei ist die erste ungerade, die Zwei aber die erste gerade Zahl, und aus beiden, wie aus Mann und Weib, entsteht durch Verbindung die Fünf.

Oder brennt man nur deswegen so viel Kerzen, weil das Licht ein Symbol der Geburt ist, und die Weiber meistens nur fünfmal zu gebären pflegen? Oder endlich wegen des Wahns, daß Neuvermählten fünf Götter nötig sind, Jupiter und Juno, als die Schutzgötter der Ehe, Venus, Cupida und zuletzt Diana, die von den Weibern in der Geburtsarbeit um Hilfe angerufen wird?

3. Warum pflegen die Männer unter den vielen Tempeln der Diana in Rom nur allein denjenigen nicht zu betreten, welcher in der Gasse der Patrizier steht? Ist dieser Aberglaube vielleicht durch die bekannte Sage entstanden, daß ein Mann, nachdem er daselbst eine Frau, die die Göttin verehrte, mit Gewalt geschändet hatte, von Hunden zerissen worden?

4. Warum nagelt man in allen Tempeln der Diana ordentlicherweise Hirschgerweide, nur in demjenigen aber, der auf dem Aventinischen Berge steht, Ochsenhörner an? Geschieht es etwa zum Andenken jener alten Begebenheit? Ein gewisser Sabiner nämlich, namens Antron Koratius, hatte eine außerordentlich schöne Kuh, die alle anderen an Größe weit übertraf. Da ihm ein Wahrsager entdeckte, es sei der Wille des Schicksals, daß die Vaterstadt desjenigen, der diese Kuh der Diana auf dem Aventinischen Berge opferte, zur größten Macht und zur Herrschaft über ganz Italien gelangen sollte, so begab sich der Mann nach Rom, um die Kuh daselbst zu opfern. Allein sein Sklave verriet diese Weissagung insgeheim dem Könige Servius, und Servius entdeckte sie dem Priester Kornelius, welcher dann dem Sabiner befahl, sich vor dem Opfer in der Tiber zu baden, wie es alle, die in diesem Tempel opfern wollten, tun mußten. Während nun jener hinging, sich zu baden, ließ Servius in aller Geschwindigkeit die Kuh opfern und die Hörner derselben an den Tempel nageln. Diese Begebenheit erzählt sowohl Juba¹ als Varro, nur daß letzterer den Namen des Sabiners nicht

1) Juba, ein numidischer König, der in den bürgerlichen Kriegen zwischen Pompejus und Cäsar als ein Gefangener nach Italien gebracht wurde, und sich daselbst mit solchem Eifer auf die Wissenschaften legte, daß er einer der gelehrtesten Geschichtsschreiber ward. Alle seine Werke sind verloren gegangen.

angibt und den ihm gespielten Betrug nicht dem Priester Kornelius, sondern dem Küster zuschreibt.

5. Woher kommt es, daß man diejenigen, von welchen sich ein falsches Gerücht verbreitet hat, daß sie in der Fremde gestorben wären, wenn sie zurückkommen, nicht zur Thür hineingehen, sondern vom Dache ins Haus hinuntersteigen läßt? Die Ursache, die Varro davon angibt, ist völlig fabelhaft, daß nämlich in dem sizilianischen Kriege nach einer blutigen Schlacht viele, die fälschlicherweise tot gesagt wurden, wieder nach Hause gekommen, bald danach aber gestorben wären; daß ein einziger die Thür seines Hauses durch einen Zufall verschlossen gefunden, und weil sie sich aller Versuche ungeachtet nicht eröffnen lassen, sich vor derselben schlafen gelegt und da einen Traum gehabt habe, der ihm rief, über das Dach ins Haus hineinzusteigen; daß er dieses befolgt und dann glücklich und alt geworden sei. Dadurch soll nun in der Folge diese Gewohnheit veranlaßt worden sein. Allein ich gebe einem jeden zu überlegen, ob diese Sitte nicht mit dem, was in Griechenland üblich ist, einigermaßen übereinstimmt. Die Griechen hielten einst alle, denen man wie Verstorbenen das Leichenbegängnis gehalten hatte, für unrein und schlossen sie gänzlich vom Umgang und von den Opfern aus. Ein gewisser Mann, namens Aristinus, der ebenfalls unter solchem Aberglauben leiden mußte, schickte, wie man sagt, deshalb nach Delphi und ließ den Gott um Abwendung des aus dieser Gewohnheit entspringenden Ungemachs bitten. Die Pythia antwortete ihm:

Was die gebährende Mutter in ihren Wochen beginnt,
das beginne du wieder, und opfere den seligen Göttern!

Aristinus, der das Orakel sogleich verstand, ließ sich nun, so wie ehemals bei seiner Geburt, von Weibern waschen, einwindeln und sich die Brust reichen; und ebendas tun noch jetzt alle diejenigen, welche *Hysteropotmi*² genannt werden. Doch wollen einige, daß das schon vor Aristinus mit den fälschlich Totgesagten geschehen und folglich diese Gewohnheit sehr alt sei. Es ist also kein Wunder, wenn auch die Römer bei jener Gelegenheit denen, welche einmal

2) Das heißt solche, die, nachdem sie totgesagt worden waren, wieder nach Hause kamen.

begraben zu sein und in das Reich der Toten zu gehören schienen, den Eingang zur ordentlichen Haustür, durch welche man zum Opfer aus und nach dem Opfer wieder eingelt, zu verwehren nötig fanden, und ihnen befahten, von oben aus dem Freien ins Freie herabzusteigen. Denn ordentlicherweise müssen bei ihnen alle Reinigungen unter freiem Himmel geschehen.

6. Aus welcher Ursache pflegen die Weiber ihre nächsten Verwandten zu küssen? Ist dieser Kuß etwa, wie die meisten glauben, wegen des Gesetzes, daß den Weibern Wein zu trinken verbietet, eingeführt worden, damit die Übertretung desselben von den Verwandten, die sie besuchen, entdeckt werden möge? Oder geschieht es aus derjenigen Ursache, die vom Philosophen Aristoteles angegeben wird? Denn jene kühne, allgemein bekannte That, die an so vielen Orten geschehen sein soll, ist eigentlich von den Trojanerinnen in Italien verrichtet worden. Sie steckten nämlich, als die Männer ans Land gegangen waren, alle Schiffe in Brand, um mit einmal von dem Herumschweifen zur See befreit zu werden. Weil sie sich nun deswegen vor den Männern fürchteten, so empfingen sie ihre Verwandten, so wie sie ihnen entgegenkamen, mit Küssen und Umarmungen. Dadurch ließen sich die Männer besänftigen, und so behielten die Frauen diese Liebkosung auch in der Folge bei. Oder hat man vielmehr den Weibern dieses hervilligt, weil es ihnen Ehre und Ansehen bringt, wenn sie viele brave Verwandte zu haben scheinen? Oder ist etwa bei Verwandten, weil die Heirat zwischen solchen verboten war, der Kuß als der höchste Grad der Liebesbezeugung, als das einzige Zeichen und der einzige wechselseitige Genuß der Verwandtschaft beibehalten worden? Denn ehemals durfte niemand eine Blutsfreundin heiraten, so wie auch jetzt keine Base oder Schwester; sondern die Heirat zwischen Geschwisterkindern wurde erst in späteren Zeiten erlaubt, und das aus folgender Ursache. Ein gewisser dürftiger, sonst aber rechtschaffener Mann, der beim Volk so sehr als irgendeiner in Gunst stand, kam in Verdacht, daß er eine Nuhme, die Erbin eines großen Vermögens, zur Frau habe und durch sie zu Gütern gekommen sei. Er wurde deswegen verklagt; das Volk aber

sprach ihn, ohne die Sache erst zu untersuchen, sogleich los und verordnete, daß künftig die Heirat zwischen Geschwisterkindern erlaubt, die näheren Grade aber verboten sein sollten.

7. Warum darf nach den Gesetzen der Mann von der Frau und die Frau vom Manne kein Geschenk nehmen? Hatte man etwa ebenden Verdacht gegen die Schenkungen zwischen Eheleuten wie Solon, welcher durch ein Gesetz alle Schenkungen der Sterbenden für gültig erklärte, die beiden Fälle ausgenommen, wenn einer mit Gewalt dazu gezwungen oder von seiner Frau durch die Reize der Wollust befürt worden? Oder wollten die Römer, überzeugt, daß Geben das schlechteste Zeichen der Zuneigung sei, das auch bei Fremden und solchen, die nicht lieben, stattfindet, dergleichen Gefälligkeit³ ganz aus der Ehe verbannen, damit die wechselseitige Liebe bloß durch sich selbst, nicht durch Geschenke, Lohn oder sonst etwas bestehe? Oder soll es vielleicht, weil die Weiber eben durch Geschenke am ersten verführt werden, fremden Mannspersonen den Zutritt zu gestatten, für einen Beweis ihrer Tugend gelten, wenn sie ihre Gatten lieben, auch ohne von ihnen Geschenke zu erhalten? Oder geschieht es vielmehr deswegen, weil die beiderseitigen Güter zwischen Ehegatten gemeinschaftlich sein sollen? Denn wer das Gegebene nimmt, der lernt dadurch das, was ihm nicht gegeben wird, für fremd anzusehen. Durch das Wenige also, daß sie sich einander geben, entziehen sie sich das Ganze. — Warum ist es aber auch bei den Römern dem Schwiegersohn und Schwiegervater verboten, Geschenke voneinander anzunehmen? Vom Schwiegersohn vielleicht deswegen, damit nicht durch den Vater das Geschenk auf die Tochter zurückzufallen scheine; vom Schwiegervater, weil man es für billig hält, daß derjenige, der nichts gibt, auch nichts bekomme.

8. Woher rührt es, daß die Römer, sie mögen vom Lande oder von einer Reise zurückkommen, ihren zu Hause befindlichen Frauen ihre Ankunft melden lassen? Soll etwa dieses ein Beweis sein, daß man in die gute Aufführung seiner Frau kein Mißtrauen setze, dahingegen eine plötzliche und unvermutete Ankunft für eine Überraschung und Belauerung

3) Areskeia, Begierde zu gefallen; sich beliebt zu machen.

anzusehen wäre, daß man also der sehnsuchtsvoll harrenden Frau von sich eine frohe Nachricht erteilen will? Oder wünscht der Mann vielmehr selbst zu erfahren, ob er seine Frau gesund und seiner wartend zu Hause antreffen werde? Oder geschieht die Anmeldung deswegen, damit die Frau sich von den vielen häuslichen Geschäften, die ihr in Abwesenheit des Mannes obliegen, von dem Verdruß und Gezänk mit dem Gesinde losreißt und dem Mann einen harmlosen, freudigen Empfang schenke?

9. Warum pflegt man bei Anrufung der Götter das Haupt zu verhüllen, hingegen vor vornehmen Leuten, denen man begegnet, es aufzudecken, wenn man den Mantel drüber hingezogen hat? Dieser letztere Umstand scheint die Beantwortung jener Frage schwerer zu machen. Wenn das wahr ist, was man von Aeneas erzählt, daß er, als einst bei einem Opfer Diomedes eben vorübergegangen, sein Haupt verhüllt und das Opfer so vollendet habe, so hat die Sache ihren Grund, und die Verhüllung vor Feinden reimt sich gut zu der Enthüllung vor Freunden und angesehenen Männern, denen man begegnet. Denn der Umstand mit den Göttern gehört nicht notwendigerweise dazu, sondern ist etwas Zufälliges und des Aeneas wegen beibehalten worden. Jedoch wenn man einen anderen Grund davon angeben soll, so überlasse ich einem jeden zu bedenken, ob nicht dieser Umstand, daß die Römer sich bei Anrufung der Götter verhüllen, allein in Betrachtung kommt, der andere aber eine Folge desselben ist. Denn vor vornehmen und angesehenen Männern entblößt man das Haupt, nicht sowohl um ihnen dadurch eine Ehre zu erweisen, sondern um allen Neid von ihnen zu entfernen, damit es nicht das Ansehen habe, als wenn sie gleiche Ehrenbezeugungen mit den Göttern verlangten, oder es mit Vergnügen sähen, daß sie ebenso wie jene verehrt werden. Die Götter hingegen beteten sie mit verhülltem Haupte an und zogen das Kleid bis über die Ohren herauf, entweder um sich vor denselben zu demütigen, oder vielmehr um zu verhüten, daß unterm Gebet keine Rede von übler Vorbedeutung von ihnen gehört würde. Denn daß man dieses mit der größten Sorgfalt vermied, erhellt schon aus der Gewohnheit, daß diejenigen, die ein

Drakel befragen, mit ehernen Gefäßen klingeln. Rastor,⁴ der die römischen Gebräuche mit den pythagorischen Grundsätzen vereinigen will, führt diesen Grund an: der Schutzgeist in uns bedürfe der Hilfe der außer uns sich befindenden Götter und flehe sie mit verhülltem Haupte an, um anzudeuten, daß die Seele vom Körper eingehüllt und bedeckt sei.

10. Warum opfern die Römer dem Saturn mit verhülltem Haupte? Etwa deswegen, weil Aeneas die Verhüllung eingeführt hat, der Dienst des Saturnus aber von weit höherem Altertum ist? Oder weil man sich nur vor den himmlischen Göttern verhüllt, und Saturn für einen unterirdischen Gott gehalten wird? Oder auch, weil der Wahrheit nichts verdeckt und verborgen ist, und die Römer Saturn für den Vater der Wahrheit halten? Ist's nun dieses, warum halten sie Saturn für den Vater der Wahrheit? Weil Saturn nach der Meinung einiger Philosophen die Zeit ist, und die Zeit die Wahrheit ans Licht bringt; oder weil das in der Mythologie so sehr gerühmte Zeitalter unter Saturn, insofern es das gerechteste war, vorzüglich auch die Wahrheit verehren mußte? Und warum opfert man auch dem Honor (dem Gott des Ruhms und der Ehre), mit verhülltem Haupte? Etwa, weil der Ruhm etwas Glänzendes, Offenes und in die Augen Fallendes ist, so, daß man den davon genannten Gott so verehrt aus eben der Ursache, aus welcher man vor großen und angesehenen Männern sich entblößt?

11. Warum pflegen die Söhne mit verhülltem, die Töchter aber mit bloßem Haupte und fliegenden Haaren ihre Eltern zur Erde zu bestatten? Hat etwa das Gesetz, weil die Eltern von den Söhnen wie Götter verehrt, von den Töchtern aber nur als Verstorbene betrauert werden sollen, beiden das für sie schickliche Verhalten hierin vorgeschrieben? Oder ist vielleicht das Ungewöhnliche ein Eigentum der Trauer, indem es sonst den Frauenzimmern gewöhnlicher ist, mit bedecktem, den Mannspersonen aber, mit bloßem Haupte auszugehen? So ist auch bei den Griechen die Gewohnheit, daß die Frauenzimmer in Unglücksfällen

4) Ohne Zweifel der berühmte Rhodier, der zu Julius Cäsars Zeiten lebte.

die Haare abscheeren, die Männer aber sie wachsen lassen, weil diesen sonst das Abscheeren, jenen das Tragen der Haare gewöhnlich ist. Doch scheint es eher aus der zuerst angegebenen Ursache eingeführt worden zu sein, daß nur die Söhne ihr Haupt bedecken, den Frauenzimmern aber dieses ganz und gar verwehrt ist. Denn Varro sagt von den Söhnen, daß sie sich auf den Gräbern der Eltern wie in Tempeln bei Verehrung der Götter umdrehen⁵ und, wenn sie nach Verbrennung der Eltern das erste Bein finden, behaupten, daß der Verstorbene ein Gott geworden sei. Und so erzählt man auch, in Ansehung der Frauenzimmer, daß Spurius Carvilius der erste in Rom gewesen, der sich von seiner Frau geschieden, weil sie unfruchtbar war; Sulpicius Gallus aber der zweite, weil er seine Frau das Kleid über ihren Kopf herziehen sah, und Publius Sempromius der dritte, weil die seinige Leichenspiele mit angesehen hatte.

12. Woher kommt es, daß die Römer ihrem Gott Terminus,⁶ dem sie das Fest Terminalia⁷ feiern, nichts Lebendiges opfern? Ist etwa folgendes die Ursache? Romulus unterließ es, die Grenzen des Landes zu bestimmen, damit es ihm freistünde, immer weiter vorzurücken und, wie jener Spartaner sagte, sich alles Land zuzueignen, so weit nur sein Spieß reichen könnte; Numa Pompilius aber, ein gerechter, staatskundiger Mann und zugleich ein Philosoph, setzte mit seinen Nachbarn die Grenze fest, übergab sodann die Grenzsteine dem Terminus, als einem Aufseher und Bewahrer des Friedens und der Freundschaft, und verordnete, daß derselbe niemals durch Mord oder Blut besleckt werden sollte.⁸

13. Woher rührt es, daß keine Sklavin in den Tempel der Leukothea⁹ kommen darf und daß die römischen Frauen

5) Bekanntlich hatten die Römer die Gewohnheit, daß sie sich unter dem Gebete mit dem ganzen Körper von der Rechten zur Linken umdrehen.

6) Terminus war der Gott der Grenzen.

7) Es fiel auf den 21. Februar.

8) Dies gilt nur von den früheren Zeiten. Denn Plutarch im Leben des Numa, Kap. 16, sagt selbst, daß dem Terminus in der Folge Tiere geopfert worden.

9) Diese Göttin hieß bei den Römern Matuta, oder Mater Matuta, und war eigentlich die Jno, Kadmus' Tochter und Ge-

nur eine einzige mit hineinnehmen und ihr Backenstreiche geben? Soll etwa das Schlagen derselben ein Zeichen sein, daß ihr der Eingang versagt ist, und andere Sklavinnen dadurch abgehalten werden? Der Grund davon liegt in der Fabel. Jno nämlich geriet über ihren Mann, einer Sklavin wegen, in Eifersucht und ließ ihre Wut an ihrem eigenen Sohn aus. Diese Sklavin war, nach dem Vorgeben der Griechen, eine Atolierin und hieß Antiphera.¹⁰ Deshalb ist es auch noch bei uns in Chäroneia üblich, daß der Küster des Tempels der Leukothea mit einer Peitsche an die Tür tritt und ausruft, daß kein Sklave und keine Sklavin, kein Atolier und keine Atolierin ihn betreten soll.

14. Warum bitten die Frauen ebendiese Göttin um Segen, nicht für ihre eigenen Kinder, sondern für ihre Schwessterkinder? Etwa weil auch Jno ihre Schwestern sehr geliebt und sogar ihren Schwesternsohn¹¹ gesäugt hat? Oder weil sie mit ihren eigenen Kindern unglücklich gewesen? Oder auch weil dies überhaupt eine gute und löbliche Gewohnheit ist und in den Familien die größte Zuneigung hervorbringen kann?

15. Aus was für Ursache weihten viele Reiche dem Herkules den zehnten Teil ihres Vermögens? Geschah es deswegen, weil auch er in Rom von Geryons Rügen die zehnte geopfert? Oder weil er die Römer von der Entrichtung des zehnten Teils an die Etrurier befreit hat? Oder wenn dieses beides in der Geschichte keinen Grund haben sollte, brachte man etwa demselben, als einem starken Esser, der eines guten Tisches gewohnt ist, solche prächtige und reichliche Opfer? Oder suchte man vielmehr dadurch den in Republiken verhassten überflüssigen Reichtum, wie einen gar zu starken und feisten Körper, zu vermindern und dünner zu machen, in der Meinung, daß Herkules dadurch geehrt werde und an solcher Verwendung und Einschränkung des

mahlins des thebanischen Königs Athamas, die sich mit ihrem Sohne Melicertes aus Eifersucht ins Meer stürzte, welcher hernach bei den Griechen unter dem Namen Palämon, bei den Römern aber unter dem Namen Portunus verehrt wurde. Das Fest der Matralia hieß Matralia und fiel auf den 10. Junius.

10) Nach anderen hieß sie Periphera.

11) Bacchus, den Sohn der Semele und Jupiters.

Überflusses ein Vergnügen finde, weil auch er in seinem Leben genügsam, mäßig und mit geringer Kost zufrieden gewesen?

16. Warum fangen die Römer ihr Jahr mit dem Januarmonat an? Daß in den ältesten Zeiten der März der erste Monat im Jahre gewesen, ist außer vielen anderen Beweisen vorzüglich auch daraus zu ersehen, weil der fünfte Monat vom März Quintilis, der sechste Sextilis¹² genannt wurde; und so alle die folgenden, bis auf den letzten, welcher Dezember heißt. Dies hat einige veranlaßt, zu glauben und zu behaupten, daß die Römer damals nicht zwölf, sondern nur zehn Monate auf ein Jahr gerechnet und jedem einige Tage mehr als dreißig gegeben hätten. Andere geben vor, der Dezember sei zwar vom März der zehnte, der Januar aber der elfte und der Februar der zwölfte Monat gewesen, in welchem letzteren auch am Ende des Jahres die Reinigungen gehalten und den Toten Opfer gebracht wurden. Hernach aber wäre die Ordnung verändert und der Januar der erste Monat geworden, weil man an dem ersten Tage desselben, welcher Kalendā Januaria heißt, nach Vertreibung der Könige die ersten Consuln eingesetzt hätte. Indessen verdienen diejenigen den meisten Glauben, welche die Sache so erklären, daß Romulus, als ein tapferer und kriegerischer Mann, der noch dazu für einen Sohn des Mars gehalten wurde, den von diesem Gott benannten März den übrigen Monaten vorgesetzt, Numa hingegen, ein friedliebender Mann, der sich nichts angelegener sein ließ, als die Bürger zum Ackerbau zu gewöhnen und vom Kriege abzu ziehen, dem Januar den Vorzug gegeben und dem Janus große Ehre zu erweisen verordnet habe, weil dieser ebenfalls mehr ein Freund der Ruhe und des Ackerbaues als des Krieges gewesen sei. Man überlege nun, ob nicht Numa einen Anfang gewählt, der in Ansehung unserer mit der Natur weit besser übereinstimmt. Im Grunde kann freilich unter solchen Dingen, die in einem beständigen Zirkel herumgehen, keines das erste oder letzte sein; allein die Menschen pflegen nach Gutbefinden bald diese, bald eine andere Zeit zum An-

¹²) Der erstere bekam nachher den Namen Julius, und der andere den Namen Augustus.

sang zu machen, und diejenigen handeln hierin am besten, welche die Winterwende dazu erwählen, wenn die Sonne aufhört weiter fortzurücken und sich nun wieder zu uns wendet. Denn in der Natur selbst geht alsdann eine gewisse Veränderung vor, da die Zeit des Lichts verlängert, die Zeit der Finsternis aber vermindert, und der Herr und Führer aller sterblichen Wesen uns näher gebracht wird.

17. Warum bedienen sich die Frauen, wenn sie ein Haus zum Tempel für die sogenannte gute Göttin ausschmücken¹³ gar keiner Myrten, ob sie gleich sonst allerlei Blumen und Gewächse dazu zu bekommen suchen? Hat etwa dies seinen Grund in der Mythologie? Man erzählt nämlich, sie sei des Wahrsagers Faunus¹⁴ Frau gewesen, und da sie einstens heimlich Wein getrunken und darüber ertappt worden, habe sie ihr Mann mit Myrtenstäben dafür gezüchtigt. Deshalb brauche man keine Myrten und opfere ihr Wein, der aber Milch genannt wurde. Oder geschieht es deswegen, weil die Frauen an diesem Feste unter vielen anderen Dingen auch von allem, was die Venus angeht, rein sein müssen? Denn zu der Zeit, da sie ihre Ceremonien verrichten, schaffen sie nicht allein alle Mannspersonen, sondern überhaupt alles, was männlich ist, aus dem Hause; und eben deswegen enthalten sie sich auch des Gebrauchs der Myrten, weil sie der Venus heilig sind. Davon hatte diese Göttin auch sonst den Beinamen Myrtia, der aber jetzt in Murcia verändert worden.

18. Aus welcher Ursache verehren die Lateiner den Specht, so daß sich jedermann in acht nimmt, ihm etwas zuleide zu tun? Eben deswegen, weil der Sage nach, Pifus¹⁵ von seiner Frau durch Zaubereien verwandelt worden, und in der Gestalt eines Spechts (Picus) Orakel erteilt und den Fragenden zukünftige Dinge vorher sagt? Oder wenn diese

13) Bona Dea. Ihr Fest fiel auf den 1. Mai und wurde nicht in einem Tempel, sondern allemal in einem Privathause gefeiert. Nach Arnobius, Buch 5, hieß diese Göttin eigentlich Fauna Fatua.

14) Im Texte heißt er unrichtig Faullus. Er war ein alter lateinischer König, von dem die Faunen abstammen sollten.

15) Ebenfalls ein alter lateinischer König, Faunus' Vater. Nach Ovids Verwandlung, Buch 14, V. 320 ff., ist er von der Circe verwandelt worden.

Fabel zu unglaublich und abenteuerlich wäre, daß den ausgesetzten Zwillingen Romulus und Remus nicht allein eine Wölfin das Euter gereicht, sondern auch ein Specht Speise gebracht und in den Mund gesteckt habe? Denn nach Nigidius¹⁶ Bemerkung hält sich der Wolf in bergigen und waldigen Gegenden gerne da auf, wo der Specht sich sehen läßt. Oder halten vielmehr die Römer den Specht für den heiligen Vogel des Mars, so wie jedem Gott ein anderer Vogel geweiht ist? Denn er ist sehr kühn und beherzt und hat einen so starken Schnabel, daß er sogar bis in das Mark der Bäume hacken und sie dadurch umwerfen kann.

19. Woher rührt es, daß man dem Janus ein doppeltes Gesicht zuschreibt und ihn sowohl auf Gemälden als in Statuen so abbildet? Ist dies vielleicht die Ursache, weil er von Geburt ein Grieche aus Perrhōbia¹⁷ gewesen und nach Italien hinübergegangen ist, sich unter den dortigen Barbaren niedergelassen und sowohl ihre Sprache als Lebensart verbessert hat? Oder vielmehr, weil er die Einwohner Italiens von ihren rohen und gesetzlosen Sitten entwöhnt, und sie durch Anleitung zum Ackerbau und zu einer ruhigen Lebensart ganz und gar umgebildet hat?

20. Warum verkauft man die zu Leichenbegängnissen gehörigen Dinge in dem Haine der Göttin Libitina, die doch für einerlei mit der Venus gehalten wird? Ist dieses auch eine von den weisen Anordnungen des Königs Numa, damit man lernen sollte, vor dergleichen Dingen nicht zu erschrecken, noch sie als verunreinigend zu fliehen? Oder soll es vielmehr eine Erinnerung sein, daß alles, was geboren wird, sterblich ist, da ein und eben dieselbe Göttin über die Geburt und den Tod die Aufsicht hat? Auch in Delphi steht eine Bildsäule der Venus, mit dem Zunamen Epitymbia,¹⁸ bei welcher man die Abgeschiedenen zu den Totenopfern heraufruft.

21. Woher kommt es, daß die Römer einen festgesetzten dreifachen Anfang des Monats haben, ohne dazwischen eine

16) Ein gelehrter römischer Schriftsteller, der von einigen in die Zeiten des Varro gesetzt wird. Seine Schriften sind verloren gegangen.

17) Eine Landschaft in Thessalien.

18) Das ist die auf dem Grabe stehende.

gleiche Anzahl von Tagen anzunehmen? Rührt es, wie Juba sagt, daher, weil an den Kalendā¹⁹ die Obrigkeit das Volk zusammenrief und dann auf den fünften Tag die Nonā ansagte, der Idustag aber für heilig gehalten wurde? Oder ist vielmehr dieses die Ursache, weil man bei Bestimmung der Zeit nach dem Mondwechsel wahrnahm, daß der Mond in jedem Monat drei sehr große Veränderungen erleidet? Die erste nämlich, wenn er mit der Sonne zusammenkommt und verborgen ist; die zweite, wenn er den Strahlen der Sonne entfliegt und zuerst im westlichen Himmel sichtbar wird, und die dritte, wenn er voll ist und die ganze Nacht durch scheint. Die Unsichtbarkeit und Verbergung des Mondes nannten nun die Römer Kalendā, entweder von clam, d. i. heimlich, verborgen oder von celari, d. i. verborgen sein. Die erste Erscheinung hieß Nonā, mit dem passendsten Namen, da er eben das bedeutet, was bei uns Nymenia heißt, nämlich Neumond.²⁰ Die Idus aber heißen sie so, entweder wegen der Gestalt und Schönheit²¹ des Mondes, der alsdann mit seiner ganzen Scheibe erscheint, oder auch von dem griechischen Namen Jupiters.²² Freilich darf man es mit der Zahl der Tage nicht auf das genaueste nehmen noch eines geringen Umstandes wegen die Sache lächerlich machen. Denn auch jetzt, da doch die Sternkunde so hoch gestiegen, ist die Ungleichheit der Bewegung noch immer für unsere mathematischen Kenntnisse zu groß und läßt sich nicht auf das genaueste berechnen.

22. Aus welcher Ursache glauben die Römer, daß man an dem Tage nach den Kalendā, Nonā und Idus nicht ausgehen oder verreisen dürfe? Ist etwa, wie die meisten behaupten und auch Livius²³ erzählt, dieses die Ursache, daß die Tribunen,²⁴ welche an dem Tage nach den Idus des Monats Quintilis,²⁵ oder wie er jetzt heißt, Julius, die

19) Juba leitete also dieses Wort vom griechischen Zeitwort kalein, rufen her.

20) Also von novus, neu.

21) Von dem griechischen Worte eidos.

22) Zeus Dios.

23) Buch 5. Kap. 37 ff.

24) Die Tribuni militares consulari potestate.

25) Den 16. Juli.

Armee aus der Stadt geführt hatten, von den Galliern am Fluß Allias geschlagen und ihrer Vaterstadt beraubt worden sind; und daß alsdann, weil man einmal den Tag nach den Idus für unglücklich gehalten, der Aberglaube nach seiner Gewohnheit diesen Wahn weiter ausgedehnt und auch gegen den Tag nach den Nonā und Kalendā eine gleiche Furcht erregt hat? Doch gegen diese Meinung läßt sich manches einwenden. Denn fürs erste ist jene Schlacht an einem anderen Tage²⁶ vorgefallen, welchen die Römer von dem Flusse den alliensischen Tag nennen und für unglücklich halten; und so viele unglückliche Tage es auch gibt, so fürchtet man sich doch nicht vor ebendemselben Tag in den übrigen Monaten, sondern nur vor jedem, an welchem sich eine unglückliche Begebenheit ereignet hat. Zweitens ist es auch höchst unwahrscheinlich, daß sich dieser Aberglaube durchaus auf alle Tage nach den Nonā und Kalendā soll erstreckt haben. Man überlege daher, ob nicht die Römer, so wie sie den ersten Monat den himmlischen Göttern, den zweiten aber, in welchem auch gewisse Reinigungen gehalten und den Toten Opfer gebracht werden, den unterirdischen Göttern geweiht haben, auf gleiche Weise auch jene drei Tage, die besagtermaßen in jedem Monat einen dreifachen Anfang machen, zu heiligen und feierbaren Tagen gemacht, die darauffolgenden aber den unterirdischen Göttern und den Verstorbenen geweiht und sie für unglücklich und zu allen Geschäften untauglich erklärt haben. Auch die Griechen verehren am Tage des Neumonds die Götter, den darauffolgenden aber eignen sie den Helden und Untergöttern zu; und der zweite Krater wird jedesmal für die Helden und Heldinnen gemischt. Die Sache läßt sich auch auf diese Art erklären. Die Zeit ist überhaupt eine Art von Zahl. Der Anfang der Zahl ist göttlich; denn das ist die Einheit. Die darauffolgende Zwei ist dem Anfang entgegengesetzt und die erste gerade Zahl. Das Gerade aber ist mangelhaft, unvollkommen und unbestimmt, so wie hingegen das Ungerade bestimmt, wirksam und vollkommen. Deshalb fallen

²⁶) Nämlich nach Livius, Buch 6, Kap. 1, den 18. Juli. Ohne Zweifel hat sich also Plutarch geirrt, da er oben den Livius für die erstere Meinung anführte.

nun die Nonä auf den fünften Tag nach den Kalendä und auf den neunten Tag nach den Nonä die Idus. Denn die ungeraden Zahlen bestimmen den Anfang, die geraden aber, die nach dem Anfange folgen, sind ohne Ordnung, ohne Kraft, und aus der Ursache fängt man an ihnen weder ein Geschäft noch eine Reise an. Oder sollte vielleicht jene Fabel, deren sich einst Themistokles²⁷ bediente, um den jüngeren Feldherrn der Athener zu verstehen zu geben, daß, wenn er die Stadt nicht errettet hätte, sie auch nicht mehr da sein würden — hierbei zu gebrauchen sein? Mit dem Festtage, so lautet die Fabel, zankte sich einstmals der folgende Tag und warf ihm vor, daß er mit vieler Mühe und Beschwierlichkeit verbunden sei, er selbst aber das, was zum Feste zubereitet worden, in Ruhe genießen lasse. Du hast wohl recht, versetzte der Festtag, allein wenn ich nicht gewesen wäre, so wärest du auch nicht. Zu einer jeden wichtigen Reise oder anderen Unternehmung sind viele häusliche Geschäfte und Zubereitungen erforderlich. In den alten Zeiten pflegten die Römer an den Festtagen nicht das geringste im Hause vorzunehmen, noch sich um irgend etwas zu bekümmern, sondern sie schenkten alle ihre Zeit den Göttern, gingen zu den Opfern und wendeten bloß darauf ihre Aufmerksamkeit, wie auch noch jetzt die Priester vor dem Opfer anbefehlen.²⁸ Natürlicherweise konnten sie also nicht gleich nach dem Feste verreisen oder sonst etwas beginnen, weil sie dazu unvorbereitet waren; sondern sie brachten diesen Tag, zu Hause mit Anordnungen und Vorbereitungen hin. — Es kann auch sein, daß die Römer, so wie sie noch jetzt nach verrichtetem Gebet im Tempel noch eine Zeitlang sitzen bleiben, auf die Festtage nicht gleich die Werkstage folgen lassen wollten, sondern einen Zwischenraum machten, weil die Geschäfte allerhand unvorhergesehene Beschwierlichkeiten verursachen.

23. Woher kommt es, daß die Frauenzimmer zur Trauer weiße Kleider und weiße Hauben tragen? Lun sie es deswegen, weil man sagt, daß die Magier diese Farbe der

27) Vgl. das Leben Themistokles, Kap. 18.

28) Der Priester rief nämlich, ehe das Opfertier geschlachtet wurde, dem Opfertier zu: Hoc age.

Unterwelt und der Finsternis entgegensetzen und sich selbst dem Hellen und Glänzenden ähnlich machen? Oder fordert man, daß, so wie der Leib des Verstorbenen weiß eingekleidet wird, die Verwandten ein Gleiches tun sollen? Der Leichnam aber wird deswegen so geschmückt, weil man es an der Seele nicht kann und sie doch gern rein und glänzend fortschicken will, da sie nun nach überstandnem harten und mannigfaltigen Kampfe ihrer Banden entledigt ist. Oder schickt sich vielleicht das Einfache und Ungekünstelte besser zu dergleichen Fällen als die gefärbten Kleider, die theils Pracht, theils Putsucht verraten? Denn zur schwarzen Farbe läßt sich ebensogut als zur Purpurfarbe sagen: O trügerische Kleider! O trügerische Farbe! ²⁹ Was an und für sich selbst schwarz ist, ist zwar nicht von der Kunst, aber doch von der Natur gefärbt und mit dem Schattigen vermischt. Also ist nur allein das Weiße lauter, unvermischt, unbesleckt und dem Färber unnachahmlich; folglich schickt sich's für diejenigen, die begraben werden, am besten. Denn auch der Verstorbene ist nun einfaches, unvermishtes und ganz reines Wesen geworden, ein Wesen, das vom Körper, wie von einer färbenden Materie befreit ist. Auch in Argos pflegt man, wie Sokrates ³⁰ sagt, in Trauerfällen weiße, bloß in Wasser gewaschene Kleider zu tragen.

24. Warum hält man jede Mauer für heilig und geweiht, die Tore hingegen nicht? Soll man, wie Varro schreibt, die Mauer für heilig halten, damit die Bürger desto bereitwilliger für sie streiten und sterben? Eben um deswillen scheint auch Romulus seinen Bruder getötet zu haben, weil er sich unterstand, über einen heiligen und unzugänglichen Ort zu springen und ihn dadurch zu entweihen, daß jeder darüberhingeht konnte. Die Tore hingegen dürfen nicht geweiht werden, indem man durch selbige viele notwendige Dinge und unter anderen auch die Toten hinaus trägt. Daher pflegen diejenigen, welche eine neue Stadt anlegen, den ganzen Ort, der bebaut werden soll, mit einem Pfluge, woran ein Ochse und eine Kuh gespannt sind, zu

²⁹) Dies scheint eine Stelle aus irgendeinem alten Dichter zu sein.

³⁰) Nicht der athenische Weltweise, sondern ein Argeer, der eine Beschreibung von seinem Vaterlande verfertigt hat.

umgehen, und indem sie damit die Grundlinie der Mauer ziehen, über jeden Platz, wo ein Thor stehen soll, die Pflugschar wegzuheben, so daß nur der bepflügte Ort heilig und unverleglich sein soll.

25. Warum befiehlt man den Knaben, wenn sie beim Herkules schwören, es nicht unter Dach zu tun, sondern unter freiem Himmel zu treten? Etwa deswegen, wie einige sagen, weil man glaubt, daß Herkulus nicht an einer eingezogenen, sondern herumziehenden Lebensart unter freiem Himmel Gefallen gefunden habe? Oder weil er ein fremder, aufgenommener, nicht aber inländischer Gott ist? Denn auch beim Bacchus, der ebenfalls eine fremde Gottheit ist, pflegt man nicht unter Dach zu schwören. Oder sagt man: vielleicht dieses den Kindern bloß zum Scherze? Doch könnte es auch sein, wie Favorinus³¹ sagt, daß man dadurch den Kindern das leichtfertige und unbesonnene Schwören abzugewöhnen sucht. Denn über der Anstalt verstreicht die Zeit, und so haben sie Gelegenheit, sich zu besinnen. Der Meinung des Favorinus, daß diese Gewohnheit nicht allgemein, sondern nur in Ansehung des Herkules üblich sei, wird jeder, dem die Geschichte desselben bekannt ist, Beifall geben. Denn man erzählt, daß er im Schwören so gewissenhaft gewesen, daß er nur einmal und nur dem einzigen Phyleus, Augeas' Sohn, einen Eid getan habe. Daher rückte auch die Pythia den Lakedaemoniern diesen Eid vor und gab ihnen zu verstehen, daß es besser sei, das getane Versprechen zu halten.

26. Woher kommt es, daß die Braut nicht über die Hauschwelle (des Bräutigams) schreiten darf, sondern von den Brautführern darüber hingehoben wird? Etwa daher, weil die ersten Frauen, als Geraubte, nicht freiwillig ins Haus gingen, sondern auf ebendiese Art hineingetragen wurden? Oder will die Braut nur gezwungenerweise dahin zu gehen scheinen, wo sie ihre Jungfrauschaft endigen soll? Oder soll es ein Zeichen sein, daß die Braut, so wie sie gezwungen wird, hineinzugehen, auch nicht anders als

31) Ein berühmter Philosoph und Geschichtschreiber aus Arelate in Gallien, der zu Hadrians Zeiten lebte und also ein Zeitgenosse Plutarchs war. Von seinen vielen Schriften ist nichts bis auf unsere Zeiten gekommen.

gezwungen wieder herausgehen, noch für sich selbst das Haus verlassen werde? So verbrennt man auch bei uns in Böotien vor der Thüre die Achse des Wagens³² zum Zeichen, daß nun die Braut, nachdem ihr das Mittel zum Wegfahren benommen worden, ins Haus gehen müsse.

27. Aus welcher Ursache läßt man die Braut beim Eintritt (in das Haus des Bräutigams) sagen: Wo du Cajus bist, da bin ich Caja? ³³ Soll dies bedeuten, daß die Braut nur unter der Bedingung ins Haus kommt, daß sie an allen Gütern und an der Regierung des Hauswesens theilnehme, und also der Sinn jener Worte dieser sein: Wo du Herr und Hausvater bist, da bin ich Frau und Hausmutter, so daß man sich dieser Namen im allgemeinen, nicht eigentümlichen Verstande bedient, auf eben die Art, wie die Rechtsgelehrten die Namen Cajus, Sejus, Lucius, Titius oder die Philosophen Dion und Theon gebrauchen? Vielleicht geschieht es auch zum Andenken der Caja Cäcilia, einer schönen und tugendhaften Frau, der Gemahlin eines von Tarquinius' Söhnen, deren Statue von Bronze im Tempel des Sankus³⁴ steht, wobei ehemals auch Sandalien³⁵ und Spinnrocken lagen, jene zum Zeichen der Eingezogenheit, diese aber der Arbeitsamkeit.

28. Woher rührt es, daß bei Hochzeiten der jedermann bekannte Talasius gesungen wird? Hat dies etwa seinen Ursprung von der Wollenarbeit, der Talasia der Griechen? ³⁶ Denn das griechische Wort Talarus sprechen die Römer Talasus aus. Dazu kommt noch, daß man bei Einführung der Braut ein Schaffell auszubreiten pflegt, sie selbst aber Rocken und Spindel hineinträgt und auch die Thüre des Bräutigams mit Wolle behängt. Oder

32) Nämlich des Wagens, auf dem die Braut zum Hause des Bräutigams geführt wurde.

33) Die lateinische Formel war: Ubi tu es Cajus, ego Caja sum.

34) Semo Sankus oder Sangus war der Gott der Treue und hieß daher auch Deus Fidius. Er soll mit dem Hercules der Griechen einerlei sein.

35) Eine Art von Pantoffeln, die die Frauenzimmer gewöhnlicherweise nur im Hause zu tragen pflegten.

36) Talaros bedeutet einen Korb, den man zur Wollenarbeit gebraucht.

sollte die von den Geschichtsschreibern angegebene Ursache begründet sein? Talasius war nämlich, wie sie sagen, ein junger Mann, der sich durch Tapferkeit sowohl als durch Rechtschaffenheit berühmt gemacht hatte. Als die Römer die zu den Schauspielen gekommenen Töchter der Sabiner raubten, wurde auch ein Mädchen von vorzüglicher Schönheit dem Talasius von einigen gemeinen Bürgern und seinen Klienten zugeführt, welche zu ihrer Sicherheit, damit sich niemand nähern und das Mädchen wegnehmen sollte, beständig riefen, daß sie dem Talasius zur Braut bestimmt sei. Aus Hochachtung gegen denselben folgten die anderen nach und begleiteten sie unter Jauchzen und Glückwünschen. Daher soll es nun, weil dies eine sehr glückliche Ehe war, zur Gewohnheit geworden sein, daß man auch an anderen Hochzeiten den Talasius anruft, so wie die Griechen den Hymenäus.³⁷

29. Warum werfen die Römer im Maimonat³⁸ von der hölzernen Brücke menschliche Bilder, die man Argeer nennt, in die Tiber hinab? Geschieht es deswegen, weil vor Alters die in dieser Gegend wohnenden Barbaren alle Griechen, die ihnen in die Hände fielen, auf solche Weise umgebracht, Herkules aber, der bei ihnen in Ansehen stand, die Ermordung der Fremden abgeschafft und die Einwohner belehrt hat, diese abergläubige Gewohnheit nur durch Herabwerfen der Bilder nachzuahmen? Denn ehemals nannte man alle Griechen ohne Unterschied Argeer. Doch könnte es auch gar wohl sein, daß Evander und seine Gefährten, weil die Arkadier ihre Nachbarn, die Argeer, für Feinde hielten, auch nach ihrer Flucht aus Griechenland und Niederlassung in Italien die Feindschaft und den alten Groll beibehalten haben.

30. Warum speisten vor Alters die Römer niemals außer dem Hause ohne ihre Söhne, solange diese in dem Alter der Kindheit standen? Hat das vielleicht einige Ähnlichkeit mit der Anordnung Lykurgs,³⁹ der die Knaben in die öffent-

37) Weitläufiger verbreitet sich Plutarch über diesen Punkt im Leben des Romulus, Kap. 14. Vgl. Livius, Buch 1, Kap. 9.

38) Dies geschah den 15. Mai. Die Bilder waren aus Binsen verfertigt.

39) Siehe dessen Leben, Kap. 12.

lichen Speisezimmer einführte, damit sie unter den Augen und der Aufsicht der Alten gewohnt würden, im Genuße der Vergnügungen nicht viehisch und ausgelassen, sondern vorsichtig zu sein? Ebenso gut kann aber auch diese Ursache stattfinden, daß die Väter in Gegenwart ihrer Söhne desto schamhafter und gesitteter sein sollten. Denn wo, nach Platos Aussprüche, die Alten unverschämt sind, da muß unter der Jugend notwendigerweise die größte Unverschämtheit herrschen.

31. Aus welcher Ursache hat jener Decimus Brutus, der in Lusitanien eingefallen und zuerst mit einem Heer über den Lethesfluß⁴⁰ gegangen ist, nach Ciceros⁴¹ Bericht, den Verstorbenen im Dezember Totenopfer gebracht, da doch sonst die Römer im Februar dieses zu tun pflegten? Kann man vielleicht aus eben dem Grunde, aus welchem viele am Ende des Tages oder des Monats den Toten Opfer zu bringen pflegen, auch am Ende des Jahres, im letzten Monate, welches der Dezember ist, die Verstorbenen verehren? Oder ist es etwa zu der Zeit, wenn alle Früchte zur Vollkommenheit gediehen sind, schließlich, die unterirdischen Götter und die Toten zu ehren? Oder muß man sich dann am ersten der Unterirdischen erinnern, wenn die Erde beim Anfange der Saat aufgerührt wird? Oder ist vielleicht dieser Monat von den Römern dem Saturn geweiht worden, den sie zu den unteren, nicht zu den oberen Göttern rechnen? Oder hat er dabei die Absicht gehabt, den Verstorbenen vom Saturnusfeste, das eins der feierlichsten und mit sehr vielen Schmausereien und Lustbarkeiten verknüpft ist, gleichsam Erstlinge zu bringen? Oder sollte es wohl ganz und gar falsch sein, daß Brutus allein in diesem Monate geopfert habe? Soviel ist gewiß, daß im Dezember der Larentia die Totenfeier gehalten und Opfer auf ihr Grab gebracht werden.⁴²

40) Ein kleiner Fluß an der nördlichen Grenze von Portugal. Er hieß auch Limaas und davon noch heutigestages Lima.

41) Im zweiten Buche von den Gesetzen, Kap. 21.

42) Ohne Zweifel gehörte dies von Brutus im Dezember gebrachte Totenopfer zu den sogenannten Feriis Denicalibus, welches Privatfeierlichkeiten waren und von jeder Familie nach Belieben angestellt werden konnten.

32. Warum erweisen die Römer der Larentia, die doch eine Buhlerin gewesen ist, solche Ehre? Nach ihrem Vorgeben ist Alka Larentia, Romulus' Amme, die sie im April verehren, von der Buhlerin verschieden. Diese soll den Zunamen Fabula geführt haben und durch folgende Veranlassung bekannt geworden sein. Ein gewisser Küster des Herkules, der, wie gewöhnlich, viele gute Zeit hatte, pflegte den größten Teil des Tages mit Würfel- und Brettspiel hinzubringen. Einstmals, da keiner von denen, die sonst mit ihm zu spielen und an diesem Zeitvertreibe teilzunehmen pflegten, sich einfand, lud er vor Langerweile den Herkules zu einem Würfelspiel ein und machte mit ihm aus, wenn er gewönne, so erwarte er von dem Gott irgendeine Wohlthat, verlöre er aber, so wolle er ihm ein Gastmahl geben und ein hübsches Mädchen zuführen. Darauf stellte er die Würfel hin, warf zuerst für sich, dann für den Herkules und verlor. Seinem Versprechen getreu veranstaltete er nun ein prächtiges Gastmahl und dang die Larentia, eine gemeine Buhlerin. Nachdem er sie auf das beste bewirtet hatte, brachte er sie im Tempel zu Bett, verschloß die Thür und begab sich weg. Des Nachts kam, der Sage zufolge, Herkules zu ihr, doch nicht auf menschliche Weise, und hieß sie mit Anbruch des Tages auf den Markt gehen, sich an den ersten, der ihr begegnen würde, machen und sich um dessen Liebe bewerben. Larentia ging demnach, sobald sie aufgestanden war, hin und traf zuerst einen reichen Mann, namens Larrutius, an, der noch unverheiratet, aber schon bei Jahren war. Als dieser ihre Begebenheit vernommen hatte, ließ er ihr nicht allein, solange er lebte, die Herrschaft im Hause, sondern setzte sie auch, als er starb, zur Erbin ein. Larentia selbst aber vermachte in der Folge bei ihrem Tode alle ihre Güter dem römischen Volk, und deshalb soll ihr diese Ehre erwiesen werden.⁴³

33. Woher rührt es, daß ein gewisses Thor das Fenster-⁴⁴ genannt wird und bei demselben das sogenannte Schlafzimmer der Glücksgöttin sich befindet? Etwa daher, weil der König Servius durch das außerordentliche Glück,

43) Das Fest dieser Larentia wurde den 23. Dezember gefeiert.

44) Porta farnestella oder fenestralis.

das er hatte, in den Ruf gekommen ist, daß die Glücksgöttin durchs Fenster zu ihm komme und ihn ihres vertrauten Umgangs würdige? Oder sollte vielleicht, wenn dies zu fabelhaft klingt, der Ort seinen Namen davon haben, daß nach dem Tode des Königs Tarquinius Priscus seine Gemahlin Tanaquil, eine sehr kluge und der Regierung fähige Dame, mit den Bürgern zum Fenster hinausgesprochen und sie überredet hat, Servius zu ihrem König zu machen.⁴⁵

34. Warum pflegt man unter allen den Göttern geweihten Dingen nur allein die erbeuteten Waffen durch die Länge der Zeit verderben zu lassen, ohne sie auszubessern oder in Ehren zu halten? Geschieht es deswegen, damit man, weil doch der Ruhm von vormaligen Taten nach und nach zu erlöschen scheint, immer neue Denkmale der Tapferkeit zu erhalten suche? Oder glaubt man vielmehr, daß es einen Hang zum Hasse und zu Feindseligkeiten verraten würde, wenn man die Zeichen des vormaligen Streites mit den Feinden, die die Zeit selbst zu vernichten sich bemüht, wiederherstellen und erneuern wollte? So haben auch in Griechenland diejenigen wenig Dank verdient, die zuerst eine steinerne oder eiserne Trophäe errichtet haben.

35. Aus welcher Ursache wollte der Oberpriester Quintus Metellus, ein sonst vernünftiger und staatskluger Mann, nach dem Monate Sextilis oder, wie er jetzt heißt, Augustus, keine Auspizia halten lassen? Glaubte er etwa, daß, so wie man die Auspizien nur beim Anfange oder in der Mitte des Tages oder des Monats hält, hingegen den sich neigenden Tag oder Monat als untauglich dazu vermeidet, ebenso auch die Zeit nach den ersten acht Monaten gleichsam als der Nachmittag und Abend des sich neigenden und zu Ende gehenden Jahres anzusehen sei? Oder müssen die Vögel, die man zu den Auspizien braucht, alle stark und vollkommen sein? Dies sind sie aber nur vor dem Sommer; denn gegen den Herbst sind sie theils schwach und kränklich, theils noch jung und unvollkommen, theils auch wegen der Jahreszeit aus unseren Gegenden schon weggezogen.

36. Warum durften diejenigen, die nicht wirkliche Kriegsdienste taten, sich aber aus irgendeiner Ursache im Lager

45) Vgl. Ovids Fast., Buch 6, B. 569 ff.

aufhielten, weder einen Feind erlegen noch verwunden? Dies bezeugt unter anderen der ältere Kato, da er seinem Sohne in einem Briefe befiehlt, daß er, wenn er seine Zeit gedient hätte und des Dienstes entlassen wäre, gleich zurückkehren, oder wenn er ja noch dableibe, sich Erlaubnis, Feinde zu töten und zu verwunden, von seinem General ausbitten sollte. Rührte es daher, weil die Erlaubnis, Menschen zu töten, nur durch die Nothwendigkeit erteilt werden muß; derjenige aber, welcher es tut, ohne durch ein Gesetz oder einen Befehl dazu berechtigt zu sein, als ein Mörder angesehen wird? Deswegen lobte auch Kyrus den Chrysantas so sehr,⁴⁶ weil derselbe, eben da er im Begriff war, einen von den Feinden niederzuhauen und schon den Säbel aufgehoben hatte, den Befehl zum Rückzug befolgte und seinen Mann, ohne den Hieb zu vollenden, wieder gehen ließ. Oder war vielmehr die Absicht, daß derjenige, der sich mit den Feinden einmal in Streit eingelassen hat, im Fall, daß er furchtsam zurückweiche, nicht von Verantwortung und Strafe frei bleiben sollte? Denn der Nutzen, den er durch Erlegung oder Verwundung eines Feindes stiftet, ist bei weitem nicht so groß als der Schaden, der aus seiner feigherzigen Flucht entspringt. Wer nun einmal des Kriegsdienstes entlassen ist, der ist auch nicht mehr an die Kriegsgesetze gebunden; derjenige hingegen, welcher sich Erlaubnis ausbittet, Soldatendienste zu tun, der unterwirft sich auch von neuem dem Gesetze und dem Feldherrn.

37. Warum darf sich der Priester Jupiters nicht unter freiem Himmel salben? Etwa deswegen, weil es auch unanständig und unerlaubt ist, daß Söhne im Angesicht des Vaters und ein Schwiegersohn vor dem Schwiegervater sich entblößen und diese auch vor alters sich nicht zusammen badeten, Jupiter aber Vater ist, und alles, was unter freiem Himmel geschieht, vorzüglich vor seinen Augen zu geschehen scheint? Oder weil man vor der Luft unter freiem Himmel, als mit Göttern und Halbgöttern angefüllt, ebendie Ehrfurcht hegte wie vor einem Tempel und Heiligtum, in welchem jede Entblößung verboten ist? Deshalb pflegen wir ja auch so viele notwendige Dinge unter Dach zu ver-

46) Siehe Xenophons Cyropädie, Buch 4, Kap. 1.

richten und uns dabei in den Häusern vor der Gottheit sorgfältig zu verstecken. Oder rührt es vielleicht daher, daß das Gesetz gewisse Dinge nur allein dem Priester, andere hingegen durch den Priester allen und jeden auferlegt? So gehört es bei uns unter die besonderen Pflichten des Archonten,⁴⁷ daß er einen Kranz, lauges Haar und eiserne Waffen trage und das Gebiet der Phokäer nicht betrete; zugleich aber wird durch ebendiesen Archonten allen und jeden angedeutet, vor der Nachtgleiche im Herbst kein Obst zu essen und vor der Nachtgleiche im Frühling keinen Weinstock zu beschneiden, welches zu beiden die bestimmte Zeit ist. Auf gleiche Weise hat auch bei den Römern der Priester seine besonderen Pflichten, daß er zum Beispiel nicht reiten, sich nicht über drei Nächte von der Stadt entfernen und seinen Hut (von welchem er auch Flamen genannt wird) nicht ablegen darf. Allein es gibt auch viele andere Dinge, die durch den Priester dem ganzen Volke angedeutet werden; und unter diese gehört denn auch, sich nicht unter freiem Himmel zu salben. Die Römer hatten nämlich eine sehr schlimme Meinung von dem trockenen Salben⁴⁸ und glauben noch jetzt, daß an der Sklaverei und Verzärtelung der Griechen nichts so sehr Ursache gewesen, als eben ihre Gymnasien und Palästre, die in allen Städten Langerweile, Müßiggang und schädlichen Zeitvertreib zuwege brachten, die Knabenliebe veranlaßten und die Körper der Jünglinge durch abgemessenen Schlaf, Spazierengehen und Bewegung und durch eine gar zu strenge Diät zugrunde richteten. Die Folge davon war, daß die Waffen unvermerkt ihren Händen entfielen und sie nun, statt tapfere Soldaten und Reiter, sich mit Vergnügen gelenke und schöne Kämpfer nennen ließen. Dies alles läßt sich bei dem Entkleiden unter freiem Himmel schwerlich vermeiden; wer sich aber zu Hause salbt und pflegt, der hat nichts Übles dabei zu befürchten.

38. Aus welcher Ursache hatten die alten Münzen zum Gepräge auf der einen Seite den Janus mit dem doppelten

47) Oder der höchsten obrigkeitlichen Person in Böotien.

48) xeraloiphein, das Salben ohne vorhergegangenes Bad, in freier Luft, dergleichen in den Gymnasien üblich war.

Gesicht, auf der anderen das Vorder- oder Hinterteil eines Schiffes? Ist es, wie viele behaupten, dem Saturn zu Ehren geschehen, weil er auf einem Schiffe nach Italien gekommen? Oder, da dieses sich von mehreren sagen läßt (sintemal auch Janus, Evander und Aeneas zur See dahin gekommen sind), sollte folgende Erklärung wahrscheinlicher sein? Es gibt gewisse Dinge, die für Staaten nützlich, andere, die für sie notwendig sind. Unter jenen ist eine gute Verfassung, unter diesen der Überfluß das Vornehmste. Da nun Janus den Einwohnern Italiens gute Gesetze gegeben und ihre Sitten verfeinert hatte, die Tiber aber, als ein schiffbarer Strom, der die Notwendigkeit des Lebens sowohl vom Meere als vom Lande herzuführen, ihnen Überfluß verschaffte, so erwählte man deswegen zum Gepräge der Münzen das doppelte Gesicht, als ein Symbol des Gesetzgebers, wie schon oben gesagt worden,⁴⁹ wegen der vorgegangenen Veränderung; das Schiff aber als ein Symbol des Flusses. Man hatte sonst auch noch andere Münzen, die ein Rind, ein Schaf und ein Schwein zum Gepräge hatten, weil in den alten Zeiten der Reichtum vornehmlich in Vieh bestand und man von demselben zu leben pflegte. Ebendaher rühren auch, nach des *Senestella*⁵⁰ Bemerkung, viele Beinamen der alten Römer, als *Suillus*, *Bubulcus*, *Porcius* und andere mehr.

39. Warum braucht man den Tempel Saturns sowohl zur Schatzkammer als zum Archive? Etwa wegen der allgemeinen Sage und Meinung, daß unter Saturns Regierung nicht Habsucht und Ungerechtigkeit, sondern Treue und Glauben im Schwange gegangen? Oder weil dieser Gott über den Ackerbau und das Gedeihen der Früchte gesetzt ist? Denn dieses deutet die Sichel an, nicht aber, wie *Antimachus* dem *Hesiodus*⁵¹ nachsagt, daß Saturn seinem Vater *Uranus* *Akmonides* die Schamglieder mit einer Sichel abgeschnitten habe. Das gute Gedeihen und der Verkauf der Früchte ist die erste Quelle des Geldes: und daher hat man

49) Siehe die 19. Frage.

50) *Lucius Senestella* war ein berühmter lateinischer Geschichtsschreiber, der zu *Augustus'* Zeiten lebte.

51) Siehe *Hesiods Theogonie*, V. 178.

den Urheber des Reichthums auch zum Wächter desselben gemacht. Ein Beweis davon ist, daß die Märkte, die alle neun Tage gehalten werden und *Nundina* heißen, dem Saturn geweiht sind. Denn der Überfluß der Früchte hat dem Kauf und Verkauf den Ursprung gegeben. Noch ein anderer, nicht so weit hergeholter Grund ist, daß nach Vertreibung der Könige *Valerius Publicola* zuerst den Saturnustempel zur Schatzkammer bestimmt hat, weil er glaubte, daß dieser Ort sehr wohl verwahrt und seiner freien Lage wegen vor Nachstellungen gesichert sei.

40. Was ist die Ursache, daß sonst alle fremden Gesandten, woher sie auch nach Rom geschickt sein mochten, in den Saturnustempel gingen und sich bei den Schatzmeistern einschreiben ließen? Etwa diese, daß Saturn ein Fremdling gewesen und daher den Fremdlingen günstig ist? Oder läßt sich auch diese Frage aus der Geschichte beantworten? Es ist nämlich bekannt, daß vor alters die Schatzmeister den fremden Gesandten gewisse Gastgeschenke, welche *Lautia* hießen, zuschickten, in Krankheitsfällen für sie sorgten und, wenn sie starben, sie auf öffentliche Kosten begraben ließen. Jetzt ist wegen Menge der ankommenden Gesandten dieser Aufwand eingezogen, aber die Gewohnheit dauert noch fort, daß sie zuallererst zu den Schatzmeistern gehen, um sich einschreiben zu lassen.

41. Warum ist es dem Priester Jupiters nicht erlaubt zu schwören? Etwa aus dem Grunde, weil der Eid als die Folter der Freigeborenen⁵² anzusehen ist, ein Priester aber an dem Leibe sowohl als an der Seele von aller Folter frei sein muß? Oder weil es unschicklich ist, demjenigen, dem man in den wichtigsten Religionsachen traut, in geringfügigen Dingen nicht trauen zu wollen? Oder weil jeder Eid auf einen Fluch gegen den Meineid hinausläuft, ein Fluch aber etwas Trauriges und Übelbedeutendes ist? Aus ebendieser Ursache darf der Priester auch anderen nicht fluchen. So wurde jene Priesterin zu Athen sehr gelobt, daß sie, so sehr es auch das Volk verlangte, dem *Alkibiades*

52) Bei den Römern war die Folter nur für Sklaven bestimmt; in Ansehung der Freigeborenen bediente man sich des Eides, um die Wahrheit herauszubringen.

nicht fluchen wollte, sondern zur Antwort gab: sie sei Priesterin zum Segnen, nicht zum Fluchen. Oder besorgt man, daß die Gefahr des Meineids allgemein werden möchte, wenn ein gottloser und meineidiger Mann die Gebete und Opfer für den Staat darbringt?

42. Warum wird an dem Veneralienfeste⁵³ eine große Menge Weins aus dem Venustempel herausgegossen? Ist die Begebenheit, die von den meisten zur Ursache angegeben wird, begründet? Mezentius nämlich, der Heerführer der Etrurier, ließ dem Aneas Friedensvorschläge tun unter der Bedingung, daß er den jährlich wachsenden Wein bekäme. Da er abschlägliche Antwort erhielt, so versprach er den Etruriern, daß er ihnen nach erhaltenem Siege den Wein preisgeben wolle. Aneas, der von diesem Versprechen Nachricht bekommen hatte, weihte sogleich den Wein den Göttern, ließ dann nach erfolgtem Siege alles, was von Wein eingeerntet worden, zusammenbringen und goß ihn vor dem Tempel der Venus aus. Oder ist dieses vielleicht ebenfalls ein Symbol, daß man an der Feier eines Festes nüchtern, nicht aber trunken sein müsse, weil die Götter an denen mehr Freude haben, die den Wein hinschütten, als an denen, die ihn trinken?

43. Warum ließen die Römer vor alters den Tempel der Horta beständig offen stehen? Geschah es, wie Antistius Labea sagt, deswegen, weil man glaubte, daß Horta, die zum Guten ermahnende und antreibende Göttin (denn dieser Name wird von hortari, ermahnen, hergeleitet), als immerfort tätig und wirksam, nie eingeschlossen werden, nie zaudern oder die Zeit vertändeln dürfe? Oder vielmehr, weil man die Hora (so wird sie jetzt mit Verlängerung der ersten Silbe genannt) als eine geschäftige und sorgenvolle Göttin betrachtete, die in den Angelegenheiten der Menschen stets wachsam und vorsichtig, nie nachlässig oder unachtsam sein müsse? Oder sollte vielleicht dieser Name, wie viele andere, aus dem Griechischen entlehnt sein⁵⁴ und soviel als Aufseherin oder Wächterin bedeuten, daß also ihr Tempel

⁵³) Oder an dem Feste der Venus Erycina, welches den 23. April gefeiert wurde.

⁵⁴) Nämlich von dem Zeitwort horan, sehen.

beständig offen stünde, um anzuzeigen, daß sie nimmer schlafe oder ruhe? Zudem, wenn Labeos Behauptung begründet ist, daß Hora vom Ermahnen ihren Namen habe, so ließe sich untersuchen, ob nicht auch das Wort Drator, welches einen Ratgeber bedeutet, der das Volk zu etwas antreibt oder aufmuntert, von hortari herzuleiten ist, nicht aber, wie man gemeiniglich sagt, von Drare, beten und wünschen.

44. Aus welcher Ursache hat Romulus den Tempel Vulkans außerhalb der Stadt angelegt? Hat er etwa, als angeblicher Sohn des Kriegsgottes, wegen der mythologischen Fabel, daß Vulkan in Absicht der Venus gegen Mars eifersüchtig geworden, ihn nicht mit in ebendie Stadt aufnehmen wollen? Oder, wenn man dieses abgeschmackt fände, sollte der Tempel gleich anfangs zu einem geheimen Versammlungsorte erbaut worden sein, um daselbst mit Latiuss, seinem Mitregenten, und den Ratsherren zusammenzukommen und sich, ohne gestört zu werden, in Ruhe über die Angelegenheiten des Staates zu beratschlagen? Oder war es vielmehr wegen der vielen Feuersbrünste, die Rom von den ersten Zeiten an den Untergang drohten, seine Absicht, den Gott des Feuers zwar zu verehren, aber ihn aus der Stadt zu verweisen?

45. Warum setzt man an dem Feste Konsalia⁵⁵ den Pferden sowohl als den Eseln Kränze auf und befreit sie von aller Arbeit? Etwa, weil dieses Fest dem Neptunus Equestris⁵⁶ zu Ehren gefeiert wird und der Esel alsdann mit dem Pferde gleichen Genuß hat und an der Ruhe desselben teilnimmt? Oder weil den Lasttieren, nachdem die Schifffahrt und der Transport zu Wasser aufgekommen, dadurch einigermaßen Ruhe und Erleichterung zuteil geworden?

46. Warum pflegten sonst diejenigen, die sich um ein Amt bewarben, wie Kato sagt, dieses ohne Unterkleid (tunica) in der bloßen Toga zu tun? Etwa deswegen, damit sie kein Geld zur Befleckung der Bürger bei sich führen

55) Es fiel den 18. August.

56) Die Römer nannten ihn auch Konsus, und daher rührt der Name des Festes.

sollten? Oder gingen vielmehr die Kandidaten, weil man die Würdigkeit zum Amte nicht nach Geburt, Reichthum und Ansehen, sondern nach Wunden und Narben maß, deswegen ohne Unterkleid, damit jeder, der ihnen begegnete, dieselben sehen sollte? Oder suchten sie durch diese erniedrigende Entblößung ebenso, wie durch die Ergreifung bei der Hand, durch das Bitten und die übrige Herablassung, die Gunst der Bürger zu gewinnen?

47. Warum mußte, nach Atejus' ⁵⁷ Bericht, der Priester Jupiters, wenn er seine Frau durch den Tod verloren hatte, sein Amt niederlegen? Gesah es aus dem Grunde, weil derjenige, der erst eine Gattin genommen, hernach aber sie wieder verloren hat, noch unglücklicher ist als der, welcher keine genommen hat? Denn das Haus des Verheiratheten ist vollkommen, hingegen das Haus desjenigen, der verheirathet gewesen und hernach zum Wittver geworden, nicht allein unvollkommen, sondern auch verstümmelt. Oder weil die Frau an der Priesterwürde ihres Mannes Anteil nimmt (sintemal es verschiedene Opfer gibt, die ohne Beisein einer Frau nicht dürfen verrichtet werden) und gleich nach dem Verluste der ersteren eine andere Frau zu nehmen, wo nicht unmöglich, doch wenigstens unschicklich ist? Aus ebendieser Ursache war es ihm weder ehemals noch auch jetzt erlaubt, sich zu scheiden, und erst in unseren Zeiten hat Domitian auf geschehenes Ansuchen es gestattet. Denn die Priester waren bei Ehescheidungen zugegen und hatten viele sonderbare und gräßliche Gebräuche dabei zu verrichten. Hierüber wird man sich um desto weniger wundern, wenn man noch diesen Umstand bedenkt, daß, wenn etwa der eine von den beiden Zensoren starb, der andere sogleich sein Amt niederlegen mußte; und als einst der Zensor Livius Drusus gestorben war, sein Kollege Amilius Scaurus nicht eher abdanken wollte, bis einige Volkstribunen ihn ins Gefängnis zu führen befahlen.

48. Woher kommt es, daß neben den Laren, welche eigentlich Prästites heißen, ein Hund steht, sie selbst aber mit Hundefellen bekleidet sind? Bedeutet das Wort Prä-

⁵⁷) Ateius Capito, ein berühmter römischer Schriftsteller aus Augustus' Zeitalter.

stites etwa soviel als Vorsteher, Aufseher, und sollen sie daher, als Vorsteher, in Ansehung des Hauses wachsam und wie die Hunde, den Fremden furchtbar, gegen die Hausgenossen aber freundlich und sanftmütig sein? Oder ist vielmehr die Erklärung einiger Römer begründet, daß nämlich, so wie die Philosophen aus Chrysippus' Schule glauben, daß gewisse böse Geister herumziehen, deren sich die Götter zu Henkern und Peinigern gegen gottlose ungerechte Menschen bedienen, ebenso auch die Laren den Furien ähnliche Rachegötter seien, die auf den Lebenswandel und die Häuser der Menschen achthaben; wesswegen sie auch mit Hundefellen bekleidet wären und einen Hund zur Seite hätten, um ihre besondere Geschicklichkeit in Ausspürung und Bestrafung der Bösen anzudeuten?

49. Warum opfert man der sogenannten Genita Mana einen Hund und bittet sie darum, daß keiner der im Hause Geborenen gut werden möge? Etwa deswegen, weil sie eine über die Entstehung und Geburt vergänglicher Tiere gesetzte Göttin ist? Denn ihr Name bedeutet ein Fließen⁵⁸ und Entstehen, oder eine fließende (d. i. vergängliche) Geburt. Die Römer opfern daher für die im Hause Geborenen der Genita, ebenso wie die Griechen der Hekate, einen Hund; und Sokrates sagt, daß auch die Urgeer einer leichten Geburt wegen der Eilionia⁵⁹ einen Hund zum Opfer bringen. Der Wunsch aber, daß keiner der im Hause Geborenen gut werden möge, sollte der nicht eher die Haushunde als die Menschen betreffen? Denn Hunde müssen ja böse und furchtbar sein. Oder, da man auf eine feine Art die Verstorbenen Gute zu nennen pflegt, sollte man etwa durch diesen Wunsch verblümmterweise verlangen, daß keiner von den Hausgenossen sterben möge? Diese Erklärung ist so abgeschmackt eben nicht. Denn auch Aristoteles berichtet, in dem Bundesvertrage zwischen den Arkadiern und Lakedaemoniern habe gestanden, daß kein lakedaemonisch gesinnter Legeater⁶⁰ wegen der geleisteten Hilfe gut gemacht, das heiße, getötet werden sollte.

58) Plutarch leitet nämlich Mana von manare her.

59) Vermutlich ebendie Göttin, die bei den anderen Griechen Eileithyia genannt wird und die Lucina der Lateiner ist.

60) Legea war eine Stadt in Arkadien.

50. Woher rührt es, daß man noch jetzt bei den kapitolinischen Spielen Garder aufstellt und feilbietet und auch einen Greis, mit der sogenannten Bulla, dem Halschmuck der Kinder, behängt, zum Gespötte vorführt? Etwa daher, weil Romulus, nachdem er lange mit den Vejern, einer etruskischen Nation, Krieg geführt und ihre Stadt zuallererst erobert hatte, viele Gefangene samt dem Könige selbst öffentlich verkaufen ließ und letzteren noch dazu wegen seiner Torheit und Einfalt verspottete? Die Etrurier waren ursprünglich Lydier, und weil die Hauptstadt der Lydier Sardis hieß, so wurden deswegen die Vejer unter dem Namen der Garder verkauft. Diese Gewohnheit hat man zum Scherze noch bis auf jezige Zeiten aufbehalten.⁶¹

51. Aus welcher Ursache nennen die Römer die Fleischbänke *Macella*?⁶² Ist dieser Name, wie es in mehreren Fällen gegangen ist, nach und nach durch eine verdorbene Aussprache aus dem griechischen Worte *Magieiros* (welches einen Koch bedeutet) entstanden? Denn die Römer sprachen das *G* fast ebenso aus wie das *K*, und erst spät haben sie das vom *Spurius Karvilius* erfundene *G* zu gebrauchen angefangen. Für das *K* hingegen pflegen die, welche lispeln, wegen ihrer schweren Zunge gerne *L* zu sprechen. Oder ist auch diese Frage aus der Geschichte zu beantworten? Man erzählt nämlich, daß ein gewisser grausamer Räuber, namens *Macellus*, in Rom gelebt habe, welcher endlich, nachdem er viele Leute umgebracht, mit vieler Mühe gefangen genommen und bestraft worden sei. Von seinem Vermögen habe man sodann eine öffentliche Fleischbank erbaut, die noch jetzt von ihm den Namen führe.

52. Woher rührt es, daß die Flötenspieler an den Idus des Januars⁶³ in Weiberkleidern durch die Stadt ziehen dürfen? Liegt die Ursache etwa in folgender Begebenheit? Die Flötenspieler genossen in Rom einer sehr großen Ehre, die ihnen von dem frommen und religiösen Numa war ver-

61) Vgl. Romulus' Leben, Kap. 25.

62) Nach unserer heutigen Aussprache *Macella*. Die alte habe ich deswegen beibehalten, weil sich Plutarch's Herleitung darauf bezieht.

63) Oder den 13. Januar.

liehen worden. Als ihnen in der Folge unter den an der Konsuln Stelle erwählten Deceimbirn dieselbe wieder entzogen wurde, so entfernten sie sich deshalb aus der Stadt. Man vermifste sie nun sehr bald, und die Priester zumal machten sich ein Gewissen daraus, die Opfer ohne Flötenspiel zu begehen. Da sie alles Nachschickens ungeachtet sich zur Rückkehr nicht bewegen ließen, sondern ihren Aufenthalt in Tibur nahmen, so fand sich noch ein gewisser Freigelassener, der der Obrigkeit insgeheim versprach, sie zurückzubringen. Unter dem Vorwande, daß er den Göttern opfern wolle, veranstaltete er ein prächtiges Gastmahl und lud die Flötenspieler dazu ein. Es befanden sich auch Dirnen mit dabei, und so brachten sie die ganze Nacht mit fröhlichen Tänzen und Spielen hin. Auf einmal meldete der Mann voller Bestürzung, daß ihn sein Patron⁶⁴ überrascht habe und gab den Flötenspielern den Rat, sogleich auf einige mit Fellen bedeckte Wagen zu steigen und nach Tibur zu fahren. Und eben dadurch betrog er sie. Denn da sie des Weins und der Finsternis wegen nicht sehen konnten, so führte er die Wagen einen anderen Weg und brachte sie, ohne daß sie es inne wurden, mit Anbruch des Tages alle miteinander nach Rom. Die meisten derselben waren wegen des nächtlichen Schmausens mit bunten Frauenzimmerkleidern geschmückt. Nachdem sie also durch die Vorstellungen der Obrigkeit begünstigt worden, so setzte man fest, daß sie jährlich an diesem Tage in eben solcher Tracht in der Stadt herumziehen sollten.⁶⁵

53. Aus welcher Ursache haben, wie man glaubt, die Matronen anfangs den Tempel der Karmenta erbaut und erweisen ihr noch jetzt vorzügliche Ehre? Man hat hiervon folgende Sage. Als einst den Frauen der Gebrauch der Wagen vom Rat untersagt wurde, da beredeten sie sich untereinander, daß sie, um sich an den Männern zu rächen, Schwangerschaft und Gebären gänzlich verhindern wollten. Dies bewog endlich den Rat, sich eines anderen zu befinnen und ihnen nachzugeben; und da sie nun viele gesunde Kinder

64) Sein voriger Herr, der ihm die Freiheit geschenkt hatte.

65) Livius, Buch 9. Kap. 30, weicht in verschiedenen Stücken von dieser Erzählung ab.

zur Welt brachten, so erbauten sie deshalb der Carmenta einen Tempel. Carmenta war, wie einige sagten, Evanders Mutter und mit ihm nach Italien gekommen; sie hieß eigentlich Themis, oder nach anderen Nikostrate. Carmenta soll sie von den Lateinern genannt worden sein, weil sie Orakel in Versen erteilte. Denn carmina heißen bei denselben Verse. Andere hingegen behaupten, daß Carmenta eine Parze sei und ihr deshalb von den Matronen geopfert werde. Ist dieses richtig, so bedeutet der Name eine, die in der Begeisterung ihres Verstandes beraubt ist.⁶⁶ Aber dann hat nicht das Wort carmina der Carmenta den Namen gegeben, sondern es muß vielmehr von ihr hergeleitet werden, weil sie in der Begeisterung ihre Orakel in gebundener Rede herzusagen pflegte.

54. Woher kommt es, daß bei den Opfern der Göttin Rumina statt des Weins Milch über das Opfertier hergegossen wird? Etwa daher, weil die Lateiner die Mutterbrust Ruma nennen, und auch, wie man sagt, ein gewisser Feigenbaum, neben welchem die Wölfin dem Romulus das Euter reichte, Ruminialis genannt wurde; daß also Rumina als eine Amme, Säugerin und Ernährerin der Kinder anzusehen ist und deswegen den Wein, als den Kindern schädlich, ganz und gar vermeidet? Ebenso pflegen auch wir diejenigen, welche mit ihrer Milch Kinder ernähren, von Thele (die Brust) Thelonä zu nennen.

55. Warum wurden einige Ratsherren Patres Conscripti, andere schlechtweg Patres genannt? Haben etwa die, welche gleich im Anfange von Romulus in den Rat gezogen wurden, den Namen Patres und Patrizier, gleichsam Leute von guter Geburt, die ihre Väter angeben konnten,⁶⁷ hingegen diejenigen, welche später aus dem Pöbel in den Rat kamen, den Namen Patres Conscripti bekommen?

56. Aus welcher Ursache hatten Herkules und die Musen einen gemeinsamen Altar? Etwa, wie Juba meldet, weil Herkules Evander die Buchstaben gelehrt hat, und es für eine

66) Daß nämlich Carmenta hergeleitet wird von carens mente.

67) Bekanntlich waren unter den ersten Erbauern Roms nur wenige, die dieses konnten.

sehr löbliche Sache gehalten wurde, seine Freunde und Verwandte zu unterrichten? Die Gewohnheit, für Lohn Unterricht zu erteilen, kam sehr spät auf, und der erste, der eine Schule anlegte,⁶⁸ war Spurius Karvilius, ein Freigelassener des Karvilius, der sich zuerst von seiner Frau geschieden hat.

57. Westwegen dürfen die Frauen von allem, was auf dem größeren der beiden dem Herkules geweihten Altäre geopfert worden, nichts annehmen oder kosten? Etwa weil Karmenta bei dem Opfer⁶⁹ zu spät gekommen ist, so wie auch das Geschlecht der Pinarii,⁷⁰ welches daher von dem Schmause, während die anderen speisen, ausgeschlossen ist und eben davon den Namen Pinarii hat? Oder geschieht es wegen der mythologischen Erzählung von dem Gewande und der Deianira?⁷¹

58. Warum ist es verboten, den vornehmsten Schutzgott Roms zu nennen, von ihm zu reden und zu untersuchen, ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts sei; sogar daß man dieses Verbot mit der furchterregenden Erzählung begleitet, Valerius Soranus sei, weil er denselben genannt, eines elenden Todes gestorben? Ist es vielleicht wahr, was einige römische Geschichtschreiber behaupten, daß es gewisse Beschwörungen gäbe, womit man die Götter aus den Städten herausrufen könne; und daß die Römer, weil sie vermittelst derselben schon manche Götter aus den feindlichen Städten herausgerufen und in die ihrige versetzt zu haben glaubten, auch das nämliche von anderen zu erlauben befürchteten? Wie also die Tyrier die Bildsäulen der Götter mit Ketten befestigt und andere, wenn sie dieselben zum Bade oder zu einer Reinigung feierlich ausführten,

68) Um das 520. Jahr der Stadt.

69) Das Evander dem Herkules veranstaltet hatte.

70) Pinarii und Potitii waren zwei angesehene Familien in Rom, in welchen das Priestertum des Herkules erblich war. Bei den Opfern durften die Potitii allein die Opfermahlzeit genießen; die Pinarii mußten zusehen und mit dem Vorliebnehmen, was jene übrig ließen. Den Namen der letzteren leitet Plutarch von dem griechischen Zeitwort *peinan*, hungern, her.

71) Deianira hatte nämlich ihrem Gemahl Herkules ein mit dem Blute des Zentauren Nessus bestrichenes Gewand überschickt, welches ihm so empfindliche Schmerzen verursachte, daß er einen Scheiterhaufen errichtete und sich darauf verbrannte.

Bürgen verlangt haben sollen, ebenso meinten auch die Römer, daß die Geheimhaltung und Verschweigung des Namens die sicherste und gewisseste Bewahrung des Gottes sei. Oder haben vielmehr die alten Römer, so wie Homer in seinen Gedichten sagt:⁷²

Allen bleibt die Erde gemein —

damit die Menschen, die die Erde gemeinschaftlich bewohnen, alle Götter verehren und anbeten, gleichfalls den Urheber ihrer Wohlfahrt in der Absicht verborgen gehalten, daß die Bürger alle Götter zusammen, nicht diesen allein verehren sollten?

59. Aus welcher Ursache wurde unter den sogenannten Fetialen (man könnte sie Friedensmacher nennen) derjenige, welcher Pater Patratus heißt, für den vornehmsten gehalten? Pater Patratus ist der, welcher noch einen Vater und auch schon Kinder hat. Er genießt eines besonderen Vorrechts und Vertrauens, da im Kriege die Feldherren solche Gefangenen, die wegen ihrer Schönheit und Jugend einer sorgfältigen und züchtigen Bewachung bedürfen, ihm anzuvertrauen pflegen. Rührt dieses etwa daher, weil bei ihm beides, sowohl die Schamhaftigkeit bei den Kindern, als auch die Furcht vor dem Vater sich befindet? Oder liegt der Grund schon im Namen? Denn Patratum bedeutet soviel als vollendet, vollbracht; daß derjenige gleichsam vollkommener ist als andere, der das Glück hat, zugleich einen Vater und auch Kinder zu haben. Oder muß ein solcher, welcher über Bündnis und Frieden zu entscheiden hat, wie Homer sagt,⁷³ zugleich auf das Vergangene und Zukünftige sehen? Dies kann aber der am besten, der einen Sohn hat, für den, und auch einen Vater, mit welchem er sich beratschlagt.

60. Warum darf der sogenannte Opferkönig⁷⁴ weder ein Amt verwalten, noch an das Volk Reden halten? In den ältesten Zeiten pflegten die Könige selbst die meisten und vornehmsten Gebräuche beim Gottesdienst zu verrichten

72) Im 15. Buch der Iliade, B. 193.

73) Im 24. Buch der Odyssee, B. 451.

74) Rex sacrorum oder Rex sacrificulus.

und mit Beihilfe der Priester die Opfer zu schlachten. Da sie aber alle Schranken überschritten, übermütig und stolz wurden, so beschnitten die meisten griechischen Völker ihre Macht und ließen ihnen nichts als das Opfern übrig. Die Römer hingegen vertrieben die Könige gänzlich und bestellten nun zu den Opfern einen anderen, dem sie aber weder ein Amt zu verwalten, noch vor dem Volke zu reden gestatteten, um das Volk zu bereden, daß seine Verrichtung bloß auf den Gottesdienst eingeschränkt sei und er die königliche Würde nur um der Götter willen bekleide. Deshalb mußte auch der Opferkönig, sobald er auf dem Markte beim sogenannten Komitium⁷⁵ das seit den ältesten Zeiten gewöhnliche Opfer gebracht hatte, eilends vom Markte entfliehen.

61. Woher rührt es, daß man sonst keinen Tisch leer wegtragen ließ, sondern durchaus noch Essen darauf sein mußte? Gesah es, um dadurch anzudeuten, daß man jedesmal von dem Gegenwärtigen etwas auf die Zukunft übrig lassen und heute auf morgen denken müsse? Oder weil es zur feineren Lebensart gehörte, seinen Appetit, da das Essen noch dasteht, zu mäßigen und zu bezwingen? Denn wer gewohnt ist, sich des Gegenwärtigen zu enthalten, der begehrt desto weniger des Abwesenden. Oder wollte man sich durch diese Sitte auch gegen die Sklaven gütig erweisen? Einem Sklaven macht das bloße Empfangen nicht so viele Freude als das Teilnehmen, weil er dann mit seinem Herrn gleichsam von einem Tische zu essen glaubt. Oder darf ein heiliges Gerät, dergleichen der Tisch ist, niemals leer gelassen werden?

62. Warum geht der Bräutigam das erstemal zu seiner Braut im Finstern und ohne Licht? Etwa, weil er sie vor der genaueren Vereinigung als eine Fremde betrachtet und sich vor ihr schämt? Oder um sich zu gewöhnen, auch mit seiner eigenen Frau schamhaft umzugehen? Oder hat der römische Gesetzgeber auf diese Art die Mängel und Gebrechen, die etwa die Braut an sich hätte, verbergen wollen; so wie auch

75) Komitium war der Versammlungsplatz des Volks, wenn es zusammenkam, um Gesetze zu machen, Priester zu wählen oder Ratsachen zu entscheiden. Bei der Wahl der obrigkeitlichen Personen geschah die Versammlung auf dem Marsfelde.

Solon verordnet hatte, daß die Braut, ehe sie ins Schlafgemach ging, einen Quittenapfel essen sollte, damit aller Verdruß und Widerwille von der ersten Umarmung entfernt würde? Oder soll dieser Gebrauch eine Warnung vor unerlaubter Wollust sein, da sogar die gesetzmäßige Liebe mit einer gewissen Schamhaftigkeit verknüpft ist?

63. Warum heißt unter den Rennbahnen eine die Flaminische? Ein gewisser Flaminus soll vor Alters dem Staate ein Stück Land geschenkt haben, dessen Einkünfte man zum Westrennen verwendete; von dem Gelde, welches übrig blieb, legte man einen Weg an, der gleichfalls der Flaminische genannt wurde.

64. Aus welcher Ursache heißen diejenigen, welche die Stabbündel (Fasces) tragen, Viktores? Etwa weil sie sonst die Verbrecher binden mußten und in der Absicht mit Riemen im Busen den Romulus begleiteten? Binden heißt bei den Römern fast durchgängig alligare; wer sich aber der Reinheit der Sprache befließt, sagt ligare. Oder ist das & erst in neueren Zeiten eingeschoben worden, daß sie ehemals eigentlich Vitores hießen, das ist öffentliche Stadtdiener, von dem griechischen Worte Leitōs, welches bekanntermaßen noch bis jetzt in den Gesetzen für Volk oder Gemeinde gebraucht wird?⁷⁶

65. Waswegen opfern die Luperci einen Hund? Luperci heißen diejenigen, welche an dem Luperkalienfeste, bloß mit einem Schurze bedeckt, durch die Stadt laufen und jeden, der ihnen begegnet, mit Riemen schlagen. Geschieht es deswegen, weil dieses Fest eine Reinigung der Stadt ist und der Monat (in welchem es gefeiert wird) Februarius, ja selbst der Tag Februatus⁷⁷ und das Schlagen mit Riemen Februare genannt wird, welches soviel als Reinigen bedeutet? So bedienten sich auch sonst fast alle Griechen, ja einige noch bis jetzt eines Hundes zum Reinigungsoffer; sie tragen der Hekate unter anderen Reinigungsmitteln junge Hunde vor die Stadt und reiben diejenigen, welche einer Versöhnung bedürfen, mit jungen Hunden, welche Art der Reinigung Peristylakismos⁷⁸ genannt wird. Oder, da das

76) Vgl. Romulus' Leben, Kap. 26.

77) Der 15. Februar.

78) Von skylax ein junger Hund.

Wort *Lupus* (Wolf) mit dem griechischen *Lykos* einerlei ist, sollte das Fest *Luperkalia* mit dem griechischen *Lykää* übereinstimmen, an welchem ebenfalls ein Hund, als der Feind des Wolfes, geopfert wird? Oder geschieht es aus dem Grunde, weil die Hunde die *Luperci* beim Herumlaufen in der Stadt anbellten und ihnen zu schaffen machen? Oder weil das Opfer dem Pan gebracht wird, welcher dem Hunde wegen der Bewachung der Viehherden günstig ist?⁷⁹

66. Was ist die Ursache, daß man sonst am Feste *Septimontium*⁸⁰ (welches zum Andenken gefeiert wird, daß der siebente Berg mit zur Stadt gezogen und Rom dadurch siebenbergig geworden) den Gebrauch der Wagen vermied und noch jetzt diejenigen, welche auf alte Sitten halten, ihn vermeiden? Ist es etwa diese, wie einige römische Geschichtschreiber behaupten wollen, weil die verschiedenen Teile der Stadt noch nicht gänzlich miteinander zusammenhängen? Oder, wenn man das ungereimt fände, haben vielleicht die Alten, nachdem sie mit der schweren Bauarbeit fertig waren, in der Meinung, daß nun der Umfang der Stadt nicht mehr würde erweitert werden, dieses eingeführt, damit sowohl sie selbst, als auch ihre Lasttiere, die mit ihnen gearbeitet hatten, ausruhen und des gemeinschaftlichen Festes in Ruhe genießen könnten? Oder wollte man vielmehr, daß alle Bürger jedes Fest, insbesondere aber das, welches wegen der Vollendung der Stadt gefeiert wurde, durch ihre Gegenwart schmücken und ehren sollten, und verbot daher, sich an diesem Tage der Wagen zu bedienen, damit niemand die Stadt, der dieses Fest gewidmet ist, verlassen möchte?

67. Warum nennt man den, welcher des Diebstahls oder eines anderen sklavischen Verbrechens überführt worden, *Furcifer*? Ist dieses vielleicht auch ein Verweis von der Vorsicht und Sorgfalt der Alten? Wenn jemand seinen Sklaven auf irgendeiner Übeltat ertappt hatte, so hieß er ihn ein doppeltes Holz, daß man unter die Wagen zu stellen pflegt, auf die Achseln nehmen und damit in der ganzen Nachbarschaft vor allen Leuten herumgehen, damit man in

79) *Romulus' Leben*, Kap. 21.

80) Es fiel gegen das Ende des Dezembers; der eigentliche Tag aber ist unbekannt.

der Folge sich vor ihm hüten und ihm nicht trauen sollte. Ein solches Holz nennen wir Stering (eine Stütze),⁸¹ die Römer aber Furca; und davon heißt derjenige, der es tragen muß, Furcifer.

68. Aus welchem Grunde pflegt man einem stößigen Ochsen, denen zur Warnung, die ihm begegnen, Heu um die Hörner zu binden? Etwa deswegen, weil Ochsen, Pferde und Esel, ebenso wie Menschen, durch Sättigkeit und Überfluß frech und mutwillig werden? So sagt auch Sophokles:

Gleich einem Füllen, das auf fetten Wiesen geht,
tobst du: denn dir sind Bauch und Backen angefüllt.

Deshalb sagten auch die Römer von Marcus Crassus, daß er Heu an den Hörnern habe. Denn selbst diejenigen, die andere Bürger unterdrückten, fürchteten sich vor ihm, weil er große Macht in Händen hatte und man nicht leicht ihm etwas anhaben konnte. Hingegen sagte man in der Folge von ihm, daß Cäsar dem Crassus das Heu abgenommen habe; weil Cäsar der erste war, der sich ihm widersetzte und sich wenig aus ihm machte.

69. Woher rührt die Meinung, daß die Laternen der den Vogelflug beobachtenden Priester, die ehemals Auspices, jetzt aber Augures heißen, beständig offen und mit keinem Deckel verwahrt sein müssen? Etwa daher, weil die Alten nach Art der Pythagoreer, welche kleine Dinge zu Symbolen der wichtigeren machten und zum Beispiel lehrten, daß man sich nicht auf den Thron setzen, nicht mit dem Degen ins Feuer schlagen solle, ebenfalls und vorzüglich in Ansehung der Priester häufiger Sinnbilder sich bedienten? Dahin scheint auch der Umstand mit der Laterne zu gehören. Die Laterne nämlich ist dem die Seele umgebenden Körper ähnlich; das Licht aber ist die Seele, die sich in demselben befindet, deren Verstand und Denkkraft immer unbedeckt, um sich schauend, nie aber eingeschlossen oder ausgelöscht sein muß. Wenn der Wind geht, halten die Vögel keinen gewissen Stand und können also wegen des ungleichen Herumflatterns keine zuverlässige Zeichen geben. Man gab

⁸¹) Oder wie man in hiesigen Gegenden zu sagen pflegt, einen Boß.

also durch diese Gewohnheit zu verstehen, daß die Augures nicht bei windigem, sondern nur bei stillem und ruhigem Wetter, wenn sie die offene Laterne brauchen können, zur Beobachtung des Vogelflugs ausgehen sollen.

70. Warum ist es aber ebendiesen Priestern verboten, wenn sie ein Geschwür an sich haben, die Vögel zu beobachten? Ist das vielleicht auch ein Sinnbild, daß sie, ohne gleichsam an ihrer Seele Schmerzen und Geschwüre zu haben, mit harmlosem, unbeslecktem und durch nichts zerstreutem Gemüte die gottesdienstlichen Handlungen verrichten sollen? Oder, da man weder ein Tier, das mit einem Geschwür behaftet ist, zum Opfer, noch auch solche Vögel zum Wahrsagen braucht, ist es nicht billig und vernünftig, daß auch die Priester an sich selbst dergleichen vermeiden und nicht anders als rein, ohne irgendeinen Fehler und Gebrechen nach den Anzeigen der Götter gehen? Denn jedes Geschwür scheint eine Verstümmelung und Verunreinigung des Körpers zu sein.

71. Weshwegen hat der König Servius der kleinen Glücksgöttin, die die Römer *Fortuna Brevis* nennen, einen Tempel gebaut? Etwa, weil er, als der Sohn einer Gefangenen, im Anfange klein gewesen und in Niedrigkeit gelebt hatte, durch das Glück aber sogar König über Rom geworden war? Oder sollte diese Veränderung nicht eher die Größe als die Kleinheit der Glücksgöttin beweisen? Überhaupt hat Servius am allermeisten die Macht des Glücks vergöttert und demselben alle seine Handlungen zugeschrieben. Er erbaute nicht allein der *Fortuna Bonā Spei*, der *Fortuna Avertuntā*, *Blanda*, *Primigenia* und *Mascula*⁸² Tempel, sondern es gibt auch einen Tempel der *Fortuna Privata*, einen anderen der *Fortuna Redux* und noch einen der *Fortuna Virgo*.⁸³ Und wozu braucht man noch die anderen Beinamen der Glücksgöttin anzuführen, da man sogar einen Tempel der *Fortuna Viskata*⁸⁴ hat, anzudeuten, daß sie die

82) Das ist die Glücksgöttin der guten Hoffnung, die unfallverhütende, die freundliche, die erstgeborene, die männliche.

83) Die Glücksgöttin der Privatpersonen, die zurückkehrende, die jungfräuliche.

84) Von *viscum*, der Vogelklee.

Menschen von ferne fängt und in diese oder jene Umstände versetzt. Es ließe sich auch noch untersuchen, ob nicht vielleicht Servius, weil er bemerkte, wieviel immer beim Glücke auf einen kleinen Umstand ankommt, und daß oft manche etwas Geringen wegen, das geschehen oder nicht geschehen ist, die wichtigsten Dinge erlangen oder einbüßen, der Fortuna Brevis einen Tempel geweiht habe, um zu lehren, daß man auf alle Umstände achthaben und nichts, was uns begegnet, als geringfügig verachten müsse.

72. Warum pflegten die Römer sonst kein Licht auszulöschen, sondern es von selbst ausgehen zu lassen? Etwa, weil sie das Licht, als mit dem ewigen unauflöslichen Feuer verwandt und verschwistert, ehrten? Oder ist auch dies ein Symbol, daß man nichts Belebtes, wenn es nicht schädlich ist, töten oder vertilgen müsse? Denn das Feuer ist einem Tiere ähnlich, da es Nahrung bedarf, sich von selbst bewegt, und beim Auslöschen, gleich, als wenn es getötet würde, eine Stimme von sich gibt. Oder soll uns diese Gewohnheit belehren, daß wir weder Feuer noch Wasser, noch andere notwendige Dinge, deren wir genug haben, verderben, sondern, wenn wir sie gebraucht haben, sie auch anderen, die ihrer bedürfen, zum Gebrauch überlassen müssen?

73. Warum tragen die Edlen und Vornehmen ein mondförmiges Zeichen⁸⁵ auf ihren Schuhen? Ist dieses, wie Rastor sagt, ein Sinnbild von der vorgeblichen Wohnung über den Mond, und daß nach dem Tode die Seelen ihn wieder unter ihren Füßen haben werden? Oder war dieses Zeichen des Vorzugs schon bei den ältesten Einwohnern, den mit Evander angekommenen Arkadiern, die Profeleni⁸⁶ genannt werden, gebräuchlich? Oder soll das, so wie vieles andere, stolze und hochmütige Leute an die schnelle Abwechselung der menschlichen Schicksale erinnern, daß sie an dem Mond ein Beispiel nehmen?

Verjüngt und unsichtbar tritt er zuerst hervor.

Dann schmückt er sein Gesicht, naht sich dem vollern Glanz; allein sobald er sich im hellsten Licht gezeigt, so schwindet er und kehrt nun in sein Nichts zurück.

85) Es hatte die Gestalt eines lateinischen C und hieß Lunula.

86) Das heißt solche, die eher da gewesen sind als der Mond.

Oder war dieses vielleicht ein Mittel, Gehorsam zu lernen, daß man sich gewöhnte, gleich dem Monde, der gutwillig nach dem Mächtigeren sich richtet und demselben nachsteht,

— immer die Strahlen der Sonne betrachtend.

(wie Parmenides sagt) — ohne Murren mit der zweiten Stelle vorliebzunehmen, dem Oberen zu gehorchen und der von ihm erteilten Macht und Ehre zu genießen?

74. Aus welcher Ursache hat man Jupiter das Jahr, der Juno aber die Monate geweiht? Etwa, weil Jupiter und Juno über die unsichtbaren und bloß dem Verstand begreiflichen Götter, über die sichtbaren aber Sonne und Mond herrschen, und die Sonne das Jahr, der Mond aber die Monate macht? Indessen darf man nicht glauben, daß diese nur bloß Bilder von jenen sind; sondern der materielle Jupiter ist die Sonne, und die materielle Juno der Mond. Eben daher hat Juno auch ihren Namen, welcher in Rücksicht des Mondes so viel als jung oder jünger⁸⁷ bedeutet. Überdies heißt Juno auch Lucina, das ist die glänzende, leuchtende,⁸⁸ und man glaubt, daß sie den Gebärenden Hilfe leiste, ebenso wie der Mond, der gleichfalls für einen Beförderer der Geburt gehalten wird. Denn im Vollmonde sollen die Weiber am leichtesten gebären.

75 Warum wird der sogenannte linke Vogel⁸⁹ für glückbedeutend gehalten? Sollte dies vielleicht ein Irrtum sein, der bei vielen durch eine verdorbene Aussprache verursacht worden? Sinister nämlich heißt bei den Römern links; sinere aber zulassen, gestatten, und man sagt sine, wenn man jemand um Erlaubnis bitten will. Daher sollte der Vogel, welcher eine Handlung zuläßt, eigentlich Sinisterius genannt werden, welches aber das gemeine Volk für Sinister nimmt und auch so ausspricht. Oder hat man, wie Dionysius sagt, diese Gewohnheit in der Folge auch beim Vogelfluge angenommen, weil Askanius, Aeneas' Sohn (einige sagen Aeneas selbst), in einem Gefechte mit Mezentius zur linken Seite einen siegbedeutenden Blitz gesehen hatte? So weiß

87) Von Iunior.

88) Von Lux, das Licht.

89) Avis sinistra, der zur linken Seite erscheinende Vogel. So hatte man auch ein fulmen sinistrum.

man auch, daß die Thebaner dem linken Flügel, weil sie mit demselben bei Leuktra die Feinde überwunden und in die Flucht geschlagen, in allen folgenden Treffen den Vorzug gegeben haben. Oder rührt es, nach Zubas Behauptung, daher, weil diejenigen, die gegen Osten sehen, die nördliche Gegend zur linken Seite haben, welche von einigen für den rechten und oberen Teil der Welt gehalten wird? Außerdem könnte man auch sagen, daß die linke Seite von Natur schwächer ist, und die auf derselben erscheinenden Vögel sie gleichsam stärken, und was ihr an Stärke abgeht, ersetzen; oder auch, weil das Irdische und Sterbliche dem Himmlischen und Göttlichen entgegengesetzt wird, daß daher die Meinung entstanden, die Götter schickten uns das, was in Rücksicht unserer links ist, von ihrer rechten Seite zu.

76. Aus welcher Ursache war es, wie Pyrrho der Liparäer sagt, erlaubt, die Gebeine desjenigen, der nach gehaltenem Triumphe gestorben und verbrannt worden war, in die Stadt zu bringen und daselbst beizusetzen? Wollte man etwa dadurch dem Verstorbenen eine Ehre erweisen? Denn auch anderen Feldherren und verdienten Männern, wie Valerius und Fabricius, wurde es verwilligt, daß nicht allein sie selbst, sondern auch ihre Nachkommen auf dem Markt begraben werden sollten. Indessen pflegte man die Nachkommen derselben, wenn sie gestorben waren, nur auf den Markt zu tragen, ihnen eine Fackel unterzuhalten und dann gleich wieder fortzuschaffen, ein Mittel, wodurch man dem Neid ausweichen und doch auch sein Recht zu dieser Ehre behaupten wollte.

77. Woher kommt es, daß diejenigen, die einen triumphierenden Feldherren öffentlich bewirten die Konsuln bitten lassen, sich bei dem Gastmahl nicht einzufinden? Etwa daher, weil dem Triumphierenden der erste und vornehmste Platz angewiesen und er nach dem Gastmahl nach Hause begleitet werden mußte; eine solche Ehre aber in Abwesenheit der Konsuln sonst keinem als diesem widerfahren durfte?

78. Warum trägt der Volkstribun keine mit Purpur verbrämte Toga, die doch andere obrigkeitliche Personen tragen? Etwa deswegen, weil der Volkstribun gar keine Magistratsperson ist? Denn er hat auch keine Liktoren, er bedient sich

bei seinen Amtsgeschäften nicht des Stuhles,⁹⁰ er tritt nicht, wie andere obrigkeitliche Personen, mit dem neuen Jahr ein⁹¹ und behält, wenn ein Diktator erwählt wird und alle Ämter in sich vereinigt, sein Amt immerfort, ohne abzudanken, gleich als gehörte er nicht unter die obrigkeitlichen Personen, sondern in eine ganz andere Klasse. So wie einige Redner die Einspruchsklage⁹² nicht für eine Klage wollen gelten lassen, weil sie gerade das Gegenteil einer Klage tut und den Prozeß, den diese anfängt, wieder aufhebt; auf eben diese Art hält man auch das Tribunat mehr für Verhinderung eines Amtes, oder für etwas, daß dem Amte entgegensteht, als für ein Amt selbst, indem die Macht und Gewalt desselben bloß darin besteht, sich der Macht der obrigkeitlichen Personen zu widersetzen und die gar zu große Gewalt derselben zu vermindern. Diese und dergleichen Gründe mehr lassen sich mit leichter Mühe erfinden. Inzwischen, da das Tribunat seine Entstehung bloß vom Volke bekommen hat, so ist auch die Gemeinheit und Herablassung die vornehmste Stütze desselben, und es kommt also viel darauf an, sich nicht über die übrigen zu erheben, sondern in seinem ganzen Betragen, in Kost und Kleidung den gemeinen Bürgern gleich zu sein. Außerlicher Prunk gehört nur für den Konsul und Prätor; der Tribun hingegen, sagt Cajus Curio,⁹³ muß sich mit Füßen treten lassen, er darf keine stolze Miene annehmen, niemand den Zutritt erschweren, nicht den geringsten Unwillen gegen das Volk, wohl aber für das Volk, äußern und überhaupt gegen jeden Bürger geschmeidig und nachgiebig sein. Deshalb ist es auch eingeführt, daß seine Haustür niemals verschlossen werden, sondern wie ein Hafen und Zufluchtsort für Hilfsbedürftige Tag und Nacht offen stehen muß. Allein je mehr die Person des Tribuns herabgesetzt wird, desto größer ist die Gewalt, die er in Händen

90) Der sogenannten Sella curulis.

91) Sondern den 10. Dezember.

92) Paragraphe. Diese bestand bei den Athenern darin, wenn der Beflagte dartat, daß die gegen ihn eingereichte Klage gar nicht untersuchungsfähig sei; oder wenn er das Gegenteil von dem bewies, was ihm in der Klage schuld gegeben wurde. Bei den Römern hieß dieses Praescriptio oder Exceptio.

93) Ein berühmter Volkstribun zu Ciceros Zeiten.

hat. Denn in Ansehung des Nutzens fordert man, daß er allen gemein und zugänglich sei wie ein Altar; in Ansehung der Würde aber macht man ihn heilig und unverleßlich.⁹⁴

79. Warum werden zusammengebundene Stäbe mit daranhängendem Beile vor den Prätores hergetragen? Etwa um anzudeuten, daß der Zorn eines Richters nicht auffahrend und ausgelassen sein müsse? Oder, damit die Zeit, die über dem Losbinden der Stäbe verstreicht, ihm Gelegenheit gebe, seinen Zorn zu besänftigen und sich in Ansehung der Strafe eines anderen zu besinnen? Da einige Vergehungen heilbar, andere unheilbar sind, so sind die Stäbe dazu da, um das, was noch einer Besserung fähig ist, zu bessern; die Beile aber, um das Unheilbare wegzuhauen.

80. Auf die Nachricht, daß die Etrusker,⁹⁵ ein gewisses barbarisches Volk, den Göttern Menschen opferten, beriefen die Römer die Anführer derselben nach Rom, um sie zu bestrafen; da diese sich aber mit einem Gesetze rechtfertigten, entließen sie sie wieder, mit dem Befehl, dergleichen künftig zu unterlassen. Es fragt sich nun, aus welchem Grunde konnten die Römer dieses tun, da sie selbst wenige Jahre vorher auf dem sogenannten Ochsenmarke zwei Männer und ebensoviel Weiber, teils Gallier, teils Griechen, lebendig begraben hatten? Denn es ist doch höchst ungereimt, das, was man selbst tut, an Barbaren als ein Verbrechen bestrafen zu wollen. Hielten sie es vielleicht für unerlaubt, den oberen Göttern Menschen zu opfern, den unterirdischen aber für notwendig? Oder glaubten sie, daß nur diejenigen, welche ein solches Opfer einer Gewohnheit oder Gesetzen zufolge bringen, sich versündigen, sie selbst aber dieses auf Befehl der Sibyllinischen Bücher getan hätten? Die Sache verhält sich nämlich so: Eine gewisse Jungfrau namens Helvia war auf einem Pferde reitend vom Bliß getroffen worden, und man fand sowohl das Pferd als sie selbst nackt liegen, so daß das Gewand wie mit Fleiß von den Schamteilen weggezogen war, ihre Schuhe, Ringe und

⁹⁴) Das folgende läßt sich wegen einer im Texte befindlichen Lücke nicht übersetzen.

⁹⁵) Ohne Zweifel ein verdorbener Name, indem keiner der Alten dieses Volks Erwähnung tut.

Hauptschmuck zerstreut herumlagen, und die Zunge aus dem Munde heraushing. Die Wahrsager machten davon die Auslegung, daß die heiligen Jungfrauen sich einer schrecklichen Schandtath schuldig machten, daß sie bald an den Tag kommen und auch einige Ritter mitbetreffen würde; worauf denn der Bediente eines gewissen fremden Reiters anzeigte, daß um ebendie Zeit drei vestalische Jungfrauen, Amilia, Licinia und Martia, geschändet worden und daß sie schon seit langer Zeit einen Umgang mit Männern hätten, unter welchen auch Butetius (der Herr des Angebers) wäre. Die Vestalinnen wurden daher, nachdem man sie überführt hatte, zur Strafe gezogen. Weil aber doch die Sache nichts Gutes zu bedeuten schien, so trug man den Priestern auf, die Sibyllinischen Bücher darüber zu Räte zu ziehen. In denselben wurden nun, dem Vorgeben nach, gewisse Orakel gefunden, des Inhaltes, daß dieser Vorfall ein großes Unglück bedeute, und daß man zur Abwendung der drohenden Gefahr gewissen fremden und unbekannten Gottheiten zwei Griechen und zwei Gallier weihen und an ebendem Orte lebendig begraben müsse.⁹⁶

81. Aus welchem Grunde fangen die Römer den Tag vor Mitternacht an? Etwa weil der Staat anfangs eine militärische Verfassung hatte, und im Kriege viele nützliche Dinge sich des Nachts unternehmen lassen? Oder weil man den Morgen zur Unternehmung, die Nacht aber zur Vorbereitung bestimmte? Denn ehe man etwas unternimmt, muß man sich dazu vorbereiten, nicht aber erst während der Unternehmung selbst, wie einst Myso, da er im Winter eine Wurfschaukel sich verfertigte, zum weisen Chilo gesagt haben soll.⁹⁷ Oder wollte man, so wie der Mittag fast durchgängig das Ende öffentlicher und wichtiger Geschäfte ist, ebenso auch die Mitternacht zum Anfang derselben machen? Dies läßt sich einigermaßen daraus erweisen, daß kein römischer Befehlshaber nach Mittag einen Vertrag oder Bündnis schließt. Oder geschieht es deswegen, weil sich der Anfang

96) Vgl. Livius, Buch 22, Kap. 57, welcher in vielen Stücken abgeht.

97) Etwas anders erzählt diesen Umstand Diogenes Laert., Buch 1, Kap. 9.

und das Ende des Tages nach dem Auf- und Untergang der Sonne nicht genau bestimmen lassen? Denn wenn man mit den meisten nach dem Augenschein die erste Sichtbarwerdung der Sonne für den Anfang des Tages und das gänzliche Verschwinden derselben für den Anfang der Nacht annimmt, so haben wir alsdann kein Äquinoktium mehr, weil selbst die Nacht, die dem Tag am gleichsten zu sein scheint, doch um die Sonnengröße kürzer befunden wird als der Tag. Was die Mathematiker, um diese Ungereimtheit zu heben, annehmen, daß die Grenze des Tages und der Nacht sei, wenn der Mittelpunkt der Sonne den Horizont berührt, das ist vollends aller Genauigkeit zuwider. Denn daraus würde folgen, daß wir die Zeit, da es noch unterhalb sehr hell ist, und auch schon bei uns die Sonne scheint, nicht zum Tag, sondern noch zur Nacht rechnen müssen. Weil es also vorbesagter Ungereimtheiten wegen schwer hält, den Anfang des Tages nach dem Auf- und Untergang der Sonne zu bestimmen, so bleibt weiter nichts übrig, als daß man den Anfang von der Zeit macht, da entweder die Sonne mitten am Himmel oder an dem entgegengesetzten Orte steht. Das zweite ist das schicklichste. Denn nach dem Mittag eilt die Sonne von uns weg zum Untergang, nach Mitternacht aber zu uns zum Aufgang.

82. Warum ließen die Römer in alten Zeiten ihre Weiber weder mahlen noch kochen? Etwa um den mit den Sabinern gemachten Vertrag zu beobachten? Denn nachdem sie die Töchter derselben geraubt hatten und nun den deshalb entstandenen Krieg beilegten, so war dieses eine der Bedingungen, daß keinem Römer seine Frau kochen oder mahlen sollte.

83. Aus welcher Ursache pflegt man niemals im Mai Hochzeit zu machen? Etwa deswegen, weil der Mai zwischen dem April und Junius in der Mitte steht, von welchen jener der Venus, dieser der Juno als Göttinnen des Ehestandes geweiht ist, und man also dem Mai entweder zuvorkommt oder noch ein wenig wartet? Oder weil in diesem Monat das größte Reinigungsfest gehalten wird, in welchem man ehemals Menschen in die Tiber hinabwarf, jetzt aber bloße Bilder?⁹⁸ Eben deswegen muß auch die

98) Siehe oben die 29. Frage.

Flaminika,⁹⁹ die der Juno für heilig gehalten wird, alsdann mürrisch aussehen und darf sich weder baden noch schmücken. Oder, weil viele Lateiner in diesem Monat den Toten opfern? Daher kommt es vielleicht auch, daß man in demselben Merkur¹⁰⁰ verehrt, und daß er von der Maja¹⁰¹ seinen Namen hat. Es kann auch sein, wie einige behaupten, daß der Mai vom höheren Alter, so wie vom jüngeren der Junius genannt wird.¹⁰² Das Jugendliche schickt sich am besten zur Hochzeit, wie Euripides sagt:

Genuß der Liebe ist dem Altar ganz versagt,
und einem Greise schenkt nie Venus ihre Huld.

Und daher macht man im Mai nicht gern Hochzeit, sondern erwartet lieber den gleich darauffolgenden Junius.

84. Woher rührt die Gewohnheit, die Haare der Bräute, mit der Spitze eines Spießes auseinander zu legen? Ist dieses vielleicht ein Sinnbild, daß die ersten Römerinnen mit Gewalt und Krieg zu Frauen wurden? Oder sollen sie daraus lernen, daß sie als Gattinnen kriegerischer und streitbarer Männer nur einen einfachen, von Pracht und Üppigkeit entfernten Schmuck wählen müssen? Ebenso verbannte auch Lykurg durch das Gesetz, daß man zur Verfertigung der Türe und der Decke kein anderes Werkzeug als Säge und Beil brauchen sollte, alle Üppigkeit und Verschwendung aus Sparta. Oder ist dieser Gebrauch auf die Scheidung zu deuten, daß die Ehe nicht anders als durch Stahl und Eisen getrennt werden soll? Indessen kann er auch, so wie die meisten Hochzeitsgebräuche, auf die Juno Beziehung haben. Denn der Juno ist der Spieß geweiht, und die meisten Bildsäulen derselben sind auf Spieße gestützt, wesswegen sie auch den Beinamen Kuritis führt. Denn Kuris bedeutete vor alters einen Spieß und davon soll der Kriegsgott gleichfalls Quirinus genannt worden sein.

85. Warum nennt man das zu den Schauspielen bestimnte Geld Lukar? Etwa deswegen, weil die Einkünfte

99) So nannte man die Gemahlin des Flamen Dialis.

100) Als denjenigen, der die Seelen der Toten hinunterführt.

101) Merkurs Mutter und Atlas' Tochter.

102) Nämlich von major und junior.

von den vielen den Göttern geweihten Hainen, welche um die Stadt herumliegen und Luci heißen, sonst auf die Spiele verwendet wurden?

86. Warum heißt das Fest Quirinalia das Narrenfest? Etwa deswegen, weil man diesen Tag, wie Juba sagt, denjenigen gewidmet hatte, die nicht einmal wußten, in welche Kurie sie gehörten? Oder weil denjenigen, welche eines Geschäftes oder einer Reise wegen, oder auch aus Unwissenheit, nicht mit den übrigen in ihrer Kurie an dem Feste Fornakalia¹⁰³ geopfert hätten, vergönnt war, an diesem Tage jenes Fest nachzuholen?

87. Warum darf, nach Varros Behauptung, bei dem Opfer des Herkules kein anderer Gott genannt werden und auch innerhalb des Tempelgeheges kein Hund sich sehen lassen? Geschieht ersteres etwa deswegen, weil Herkules nur als ein Halbgott angesehen wird, und, wie einige sagen, Evander sogar ihm, da er noch auf Erden war, schon einen Tempel erbaut und Opfer gebracht hat? Was das letztere betrifft, so war Herkules dem Hunde mehr als irgendeinem anderen Tiere feind, indem die Hunde ihm beständig viel zu schaffen gemacht, zumal der Cerberus. Über dies alles hatte er sich mit Hippokoons Söhnen, weil sie Öcnus, des Ephyminius Sohn, eines Hundes wegen getödet, in einen Streit einlassen müssen, in welchem er unter vielen anderen Freunden auch seinen Bruder Iphicles verlor.¹⁰⁴

88. Aus welchem Grunde war es den Patriziern nicht erlaubt, in der Nähe des Kapitols zu wohnen? Etwa deswegen, weil Marcus Manlius,¹⁰⁵ der in dieser Gegend wohnte, nach der Oberherrschaft gestrebt hatte? Um dessen willen soll es auch in der Manlischen Familie verschworen sein, daß keiner den Vornamen Markus führen darf. Oder hat diese Furcht vielleicht einen älteren Ursprung? Soviel ist gewiß, daß Publikola, der doch dem Volke äußerst ergeben war, sich nicht eher von den Verleumdungen der Vornehmen

103) Das Quirinusfest fiel den 17. Februar und den Tag vorher das Fest Fornakalia, welches der Göttin Fornar, der Aufseherin über die Dörnung des Getreides, gefeiert wurde.

104) Siehe Apollodors Bibliothek, Buch 2, Kap. 7, Diodors Bibliothek, Buch 4, Kap. 33.

105) Siehe Livius, Buch 6, Kap. 14 bis 20.

und dem Argwohn des Pöbels befreien konnte, bis er selbst sein Haus, das wie ein Schloß über dem Markt zu liegen schien, niederreißen ließ.¹⁰⁶

89. Warum wird demjenigen, der einen Bürger errettet hat, ein Eichenkranz aufgesetzt? Etwa, weil die Eiche überall auf Feldzügen leicht zu haben ist? Oder weil dieser Kranz Jupiter und Juno als Städtebeschützern geweiht ist? Oder sollte es eine uralte Gewohnheit der Arkadier sein, die gewissermaßen mit der Eiche in Verwandtschaft stehen? Denn sie glauben, unter allen Menschen zuerst, wie unter den Pflanzen die Eiche, aus der Erde entsprungen zu sein.

90. Aus welcher Ursache zieht man bei den Augurien die Geier allen anderen Vögeln vor? Etwa, weil dem Romulus bei der Erbauung Roms zwölf Geier erschienen sind? Oder weil unter allen Vögeln dieser am wenigsten und seltensten gesehen wird? Denn nicht leicht wird man ein Geierneſt antreffen, sondern er kommt aus entfernten Gegenden unversehens zu uns, und eben deswegen wird seine Erscheinung für bedeutungsvoll gehalten. Oder haben vielleicht die Römer auch das vom Herkules angenommen? Denn ist die Erzählung Herodots gegründet, so war dem Herkules nichts angenehmer, als wenn ihm bei einer Unternehmung Geier erschienen, die er unter allen fleischfressenden Vögeln für die gerechtesten hielt. Ein Geier pflegt fürs erste nichts, was Leben hat, zu verletzen oder zu töten, so wie Adler, Habichte und das Eulengeschlecht, sondern nährt sich bloß von Aßern; sodann verschont er auch alle Tiere seiner Art, indem noch niemand einen Geier andere Vögel fressen sehen, dahingegen Adler und Habichte am meisten die mit ihnen verwandten Tiere verfolgen und töten. Und freilich hat Aſchylus recht, wenn er sagt:

— — Ein Vogel, der den andern frißt,
Wie kann der heilig sein?

Überhaupt zu reden, ist der Geier für die Menschen der allerunschädlichste Vogel, indem er weder Saat noch Pflanzen verdirbt und keinem zahmen Tiere etwas zuleide thut.

106) Siehe des Publícola Leben, Kap. 10.
Plutarch III.

Nach der Mythologie der Ägypter soll das ganze Geschlecht der Geier weiblich sein und sie beim Wehen des Ostwindes, so wie die Bäume beim Westwinde, empfangen. Wenn dieses wäre, so müßten freilich die von Geiern gegebenen Zeichen untrüglich und zuverlässig sein, da bei anderen Vögeln das Herumflattern zur Paarzeit, das Rauben, Fliehen und Verfolgen viel Unruhe und Unstetigkeit verursacht.¹⁰⁷

91. Was ist die Ursache, daß der Tempel Askulaps außerhalb der Stadt¹⁰⁸ liegt? Etwa dieses, weil man den Aufenthalt vor der Stadt für gesünder hält als den in der Stadt? So sind auch die Askulapstempel in Griechenland fast durchgängig in hochliegenden und gesunden Gegenden erbaut. Oder weil der Tempel Askulaps in Epidaurus, woher, nach der gemeinen Meinung, dieser Gott nach Rom geholt worden,¹⁰⁹ nicht in der Stadt selbst, sondern in einiger Entfernung liegt? Oder auch, weil die Schlange aus dem Schiffe auf die Insel sprang und daselbst verschwand, und man deswegen glaubte, daß der Gott selbst den Platz zum Tempel angewiesen habe?

92. Aus welcher Ursache dürfen diejenigen, die einer besonderen Heiligkeit sich befleißigen, keine Hülsenfrüchte genießen? Vielleicht deswegen, weil sie die Bohnen aus ebendem Grunde, wie die Pythagoreer, die Lathyren und Erbinther aber (Erbsen und Kichern) wegen der Ähnlichkeit des Namens mit Erebus und Lethe (Tod und Vergessenheit) verabscheuen? Oder weil man bei Leichenmahlen und Totenopfern vorzüglich Hülsenfrüchte braucht? Oder vielmehr, weil zur Heiligkeit und Frömmigkeit ein reiner und geschmeidiger Leib gehört, die Hülsenfrüchte aber blähend sind und überflüssige Säfte im Körper erzeugen, die dann viele Reinigungsmittel nötig machen? Oder auch, weil blähende und auftreibende Speisen zur Wollust reizen?

93. Woher mag es kommen, daß man die geschändeten vestalischen Jungfrauen lebendig begräbt und ihnen keine

107) Von ebendiesem Gegenstande redet Plutarch in *Romulus' Leben*, Kap. 9.

108) Auf einer Insel in der Liby.

109) Im 461. J. d. St. Epidaurus lag an der östlichen Küste des Peloponneses.

andere Strafe antut? Etwa daher, weil man die Verstorbenen verbrennt und es also unbillig wäre, diejenige, die das heilige Feuer nicht treulich bewacht hat, durchs Feuer zu begraben? Oder weil man es für unerlaubt hielt, einer Person, die zu den vornehmsten Religionsgebräuchen geweiht war, das Leben zu nehmen und die Hände an eine heilige Frau zu legen? Dieserwegen erfand man ein Mittel, daß sie durch sich selbst sterben mußte, indem man sie in ein besonders dazu verfertigtes Gemach unter der Erde hinabführte, worin ein brennendes Licht, Brot, etwas Wasser und Milch sich befand und hernach den Ort von oben mit Erde bedeckte.¹¹⁰ Aber demungeachtet war man noch nicht von aller Furcht vor den Göttern frei, sondern die Priester müssen noch bis jetzt an diesen Ort gehen und daselbst Totenopfer bringen.

94. Was ist wohl die Ursache, daß bei dem am dreizehnten Dezember¹¹¹ gehaltenen Wettrennen das siegende rechte Pferd, das dem Mars heilig ist, geopfert wird und daß einer mit dem abgehauenen Schwanz nach der sogenannten Regia¹¹² läuft und den Altar mit Blut besprengt, während einige Leute, die theils von der heiligen Straße, theils von der Suburra herkommen, des Kopfes wegen miteinander streiten? Geschieht dies etwa, um das Pferd zu bestrafen, weil vermittelst desselben Troja soll erobert worden sein? Denn

Unter Lateinern wohnen die tapfern Söhne der Troer.

Oder weil das Pferd ein rasches, kriegerisches und mutvolles Tier ist und man den Göttern gern dasjenige opfert, was ihnen lieb und angenehm ist? Daß aber eben das siegende Pferd geopfert wird, mag vielleicht daher kommen, weil Sieg und Stärke dem Mars besonders zugeschrieben wird. Doch könnte es auch gar wohl sein, weil das Stehen im Treffen das Werk dieses Gottes ist und diejenigen, die auf ihrem Posten bleiben, die Weichenden und Fliehenden überwinden, daß man auf diese Weise die Schnelligkeit als eine

¹¹⁰) Vgl. Numas Leben, Kap. 10.

¹¹¹) Festus sagt, daß das Wettrennen im Oktober gehalten und davon das geopfert Pferd Equus October genannt worden.

¹¹²) So hieß die Wohnung des Opferkönigs.

Veranlassung zur Feigheit bestrafen und durch ein Symbol die Bürger belehren will, daß in der Flucht keiner sein Heil finden kann.

95. Warum pflegen die Zensoren beim Antritt ihres Amtes, ehe sie sonst etwas vornehmen, den Unterhalt der heiligen Gänse und die Ausschmückung der Bildsäule (Jupiters) zu verdingen? Etwa weil sie mit dem Wohlfeilsten, das weder vielen Aufwand noch Bemühung erfordert, den Anfang machen wollen? Oder geschieht es vielleicht aus dankbarem Andenken gegen diese Tiere, weil sie in dem gallischen Kriege, während die Hunde schliefen, es zuerst inne geworden, daß die Barbaren über die Mauern des Kapitols stiegen, und durch ihr Geschrei die Wächter aufgeweckt hatten? Oder vielmehr, weil die Zensoren, als Aufseher über die wichtigsten Dinge, vermöge ihrer Pflicht, sich um Religions- und Staatssachen, um die Lebensart, Aufführung und Sitten der Bürger zu bekümmern, zuallererst ihre Sorgfalt auf das wichtigste Tier richten und dadurch zugleich die Bürger ermahnen wollen, nichts Heiliges geringzuschätzen oder zu vernachlässigen? Was die Ausschmückung der Bildsäule betrifft, so war dieselbe notwendig, weil die Zinnoberfarbe, womit man vor alters die Bildsäulen anzustreichen pflegte, sehr leicht verschleißt.

96. Woher kommt es, daß man jeden Priester, der eines Verbrechens überführt und des Landes verwiesen wird, absetzt und einen anderen an seine Stelle erwählt, einen Augur hingegen, und wenn er sich auch der ärgsten Verbrechen schuldig gemacht hätte, die Priesterwürde, so lange er lebt, behalten läßt? Etwa daher, wie einige sagen, weil man nicht will, daß ein anderer als ein Priester die Religionsgeheimnisse wisse? Oder, weil man den Augur, sobald er wieder in den Privatstand tritt, von dem Eide, wodurch er gebunden ist, die Geheimnisse niemandem zu entdecken, lossprechen mußte? Oder vielleicht, weil das Wort Augur nicht eine Würde oder Amt, sondern nur eine Kunst und Wissenschaft bedeutet? Wollte man also einem Wahrsager verbieten, Wahrsager zu sein, so wäre das ebensoviel, als wenn der Staat einem Tonkünstler befähle, kein Tonkünstler, oder einem Arzte, kein Arzt zu sein, indem man

ihm zwar den Namen, nicht aber seine Wissenschaft nehmen kann. Daß kein anderer an die Stelle des Augurs erwählt wird, rührt vermutlich daher, weil man die ursprüngliche Zahl der Auguren¹¹³ beibehalten will.

97. Was ist wohl die Ursache, daß alle Sklaven und Sklavinnen den dreizehnten August, oder wie man sonst sagte, Sertilis, feierlich begehen und alle Frauen alsdann das Haupt sorgfältig waschen und reinigen? Ist das Gesinde etwa an diesem Tage deswegen von aller Arbeit frei, weil der König Servius an demselben von einer gefangenen Sklavin geboren worden? Und sollte vielleicht das Waschen des Hauptes zuerst von den Mägden des Festes wegen aufgebracht und in der Folgezeit auch von den Freigeborenen angenommen worden sein?

98. Warum schmückt man die Knaben mit gewissen Halsbändern, die Bullä¹¹⁴ heißen? Hat man etwa dieses, sowie vieles andere, den geraubten Frauen zu Ehren den Kindern derselben verwilligt? Oder geschieht es zum Andenken jener rühmlichen That des Tarquinius?¹¹⁵ Man erzählt nämlich, daß er einst als Knabe in einer Schlacht mit den Lateinern und Etruriern mitten unter die Feinde eingedrungen sei, und obgleich er vom Pferde gefallen, dennoch den Angriff derselben herzhast ausgehalten und dadurch den Römern Mut gemacht habe; dafür hätte er denn, nachdem die Feinde mit Verlust von sechzehntausend Mann in die Flucht geschlagen worden, von seinem Vater und Könige (Tarquinius Priscus) ein solches Halsgehänge zur Belohnung erhalten. Oder, da es bei den Alten weder für schändlich noch unanständig gehalten wurde, junge und schöne Sklaven zu lieben (wie die noch vorhandenen Komödien beweisen), hingegen an freigeborene Knaben sich nicht leicht jemand machen durfte — mußten vielleicht die Knaben dies Zeichen deswegen an sich tragen, damit derjenige, der einen nackend anträfe, nicht in Ungewißheit

113) Im 453. J. d. St. waren nicht mehr als vier Augurn. Unter Sulla wurden sie bis auf 14 vermehrt.

114) Diese Bullä waren aus Gold oder Silber gefertigte Halbkugeln, die den Knaben über die Brust hingen.

115) Tarquinius Superbus.

wäre? Oder ist vielmehr diese Bulla ein Erhaltungsmittel einer guten Aufführung, ein Zügel der Ausschweifung, daß sie sich schämen sollen, mannbar zu sein, ehe sie noch das Zeichen der Kindheit abgelegt haben? Sehr unwahrscheinlich ist der von Varro angegebene Grund, daß in der äolischen Mundart Bolla soviel als Bule (Rat, Klugheit) sei, und die Knaben also die Bulla als ein Symbol der Klugheit und Besonnenheit umhängen. Inzwischen lasse sich noch untersuchen, ob nicht auch das Tragen der Bulla eine Beziehung auf den Mond habe. Denn die Gestalt des Mondes, wenn er voll ist, ist nicht sowohl sphärisch, als vielmehr linsenförmig, und wie Empedokles sagt, der Mondkörper selbst auch.

99. Warum wird den Knaben der Name am neunten, den Mädchen aber am achten Tage gegeben? Liegt etwa der Grund, daß er den Mädchen eher gegeben wird, in der Natur selbst? Denn was weiblich ist, hat ein schnelleres Wachstum und Gedeihen und gelangt eher zur Vollkommenheit, als was männlich ist. Daß man aber die Tage nach dem siebenten wählt, kommt daher, weil der siebente Tag für kleine Kinder unter anderem auch des Nabels wegen gefährlich ist, welcher bei den meisten erst an diesem Tage abfällt, und ehe dieses geschieht, ist das Kind eher einer Pflanze als einem Tiere gleich. Oder hat man vielleicht, so wie die Pythagoreer, die gerade Zahl für weiblich, die ungerade aber für männlich gehalten? Die ungerade Zahl ist nämlich erzeugend und hat in der Zusammensetzung einen Vorzug vor der geraden. Wenn man beide in Einheiten zerteilt, so läßt die gerade in der Mitte einen leeren Raum, bei der ungeraden aber bleibt der mittlere Teil jedesmal voll; und ebendaher glaubt man, daß diese dem Manne, jene dem Weibe ähnlich sei. Oder geschieht es etwa deswegen, weil die Neun unter allen Zahlen das erste Quadrat von der ungeraden und vollkommenen Drei, die Acht aber der erste Würfel von der geraden Zwei ist? Der Mann soll nämlich einem Quadrate ähnlich, tätig und vollkommen, die Frau aber, gleich einem Würfel, beständig eingezogen und nicht leicht zu bewegen sein. Man muß noch dieses hinzufügen, daß, so wie die Acht ein Würfel von der Zwei

und die Neun ein Quadrat von der Drei ist, auch die Weiber nur zwei, die Männer aber drei Namen führen. 100. Woher kommt es, daß derjenige, der seinen Vater nicht angeben kann, Spurius genannt wird? Daß dieses Wort, wie die Griechen glauben und auch die Redner bei Prozessen annehmen, von dem griechischen Sporos (Same) herkomme, weil ein solcher aus mancherlei und vermischten Samen entsprossen sei, ist ungegründet. Spurius gehört vielmehr unter die Vornamen, so wie Sextus, Decimus, Cajus. Die Römer schreiben die Vornamen nicht ganz aus, sondern einige nur mit einem Buchstaben, wie Titus, Lucius, Markus, andere mit zwei, wie Liberius und Aeneas; noch andere mit drei, zum Beispiel Sextus und Servius. Spurius ist einer von denen, die mit zwei geschrieben werden, nämlich mit Sp. Mit ebendiesen Buchstaben aber bezeichnet man auch den, der keinen gewissen Vater hat, und dann bedeuten sie soviel als Sine Patre, d. i. ohne Vater, indem das S Sine und das P Patre anzeigt. Der Umstand also, daß man Sine Patre und Spurius mit einerlei Buchstaben schreibt, hat zu diesem Irrtum ¹¹⁶ Anlaß gegeben. Man gibt davon noch einen Grund an, der aber ungereimter ist. Die Sabiner sollen nämlich die weibliche Scham Sporium und daher den, der von einer ledigen Weibsperson geboren worden, gleichsam zum Schimpfe Spurius nennen.

101. Aus welcher Ursache heißt Bacchus bei den Römern Liber Pater? Etwa, weil er für diejenigen, die beim Trunke sind, ein Vater der Freiheit ist? Denn viele werden beim Weine dreist und freimütig im Reden. Oder weil er das Trankopfer aufgebracht? ¹¹⁷ Oder auch, wie Alexander sagt, weil er in Eleutherä in Böotien unter dem Namen Eleuthereus (der Befreier) verehrt wird?

102. Woher rührt die Gewohnheit, daß nur die Wittven, nicht aber die Jungfrauen an öffentlichen Festen Hochzeit machen? Etwa daher, wie Varro sagt, weil die Jungfrauen mit Verdruß und Widerwillen, die Wittven aber mit Vergnügen sich verheiraten, an einem Festtage aber nichts mit

¹¹⁶) Daß nämlich der Name Spurius einen Bastard bedente.

¹¹⁷) Vom griechischen leibein und vom lateinischen libare.

Verdruß oder Zwang geschehen darf? Oder vielmehr, weil es für Jungfrauen keine Ehre ist, wenn nur wenige, für Witwen aber eine Schande, wenn zu viele bei ihrer Vermählung zugegen sind? Die erste Ehe ist wünschenswert, die zweite aber verdient Abscheu. Denn nimmt eine noch bei Lebzeiten ihres ersten Mannes einen anderen, so wird sie sich schämen; hat sie aber ihren Mann durch den Tod verloren, klagen und weinen. Daher ist die Stille ihnen viel angenehmer, als Lärm und Gepränge; an Festtagen aber sind die meisten schon zu sehr beschäftigt, als daß sie zu dergleichen Dingen Zeit haben sollten. Oder hält man es vielleicht deswegen für unglücklich, Jungfrauen an Festtagen zu verheiraten, weil ehemals die Römer durch den an einem Feste geschehenen Raub der sabinischen Jungfrauen sich einen Krieg zugezogen hatten.

103. Aus welchem Grunde verehrt man die Fortuna Primigenia, das ist die erstgeborene, ursprüngliche Glücksgöttin? Etwa, wie die meisten Römer glauben, weil Servius, der Sohn einer Sklavin, das glänzende Glück gehabt hat, über Rom zu herrschen? Oder vielmehr, weil Rom dem Glücke Ursprung und Entstehung zu verdanken hat? Oder sollte der Grund davon vielleicht eher in der Physik und Philosophie zu suchen sein, weil nämlich das Glück der Ursprung aller Dinge ist und die Natur selbst aus lauter zufälligen Begebenheiten entsteht, wenn die von ungefähr hingeworfenen Dinge in eine gewisse Ordnung kommen?

104. Warum heißen die Schauspieler bei den Römern *Histriones*? Cluvius Rufus¹¹⁸ gibt folgende Ursache davon an: In den ältesten Zeiten, unter den Konsuln Cajus Sulpicius und Licinius Stolo,¹¹⁹ wüthete in Rom die Pest und raffte unter anderem alle Schauspieler weg. Auf Verlangen der Römer kamen dann viele geschickte Künstler aus Etrurien nach Rom, und da der Vornehmste unter ihnen, der sich den meisten Ruhm und Beifall auf dem Theater erwarb, *Hister* hieß, so werden deswegen nach ihm alle Schauspieler *Histriones* genannt.¹²⁰

¹¹⁸) Ein römischer Historiker, der unter dem Kaiser Nero lebte.

¹¹⁹) Im 391. Jahre der Stadt.

¹²⁰) Vgl. Livius, B. 7, Kap. 2, der die Sache ganz anders vorstellt.

105. Warum heiraten die Römer keine nahen Verwandtinnen? Etwa weil sie ihre Verwandtschaft zu vergrößern suchen, und daher, um viele Schwäger zu bekommen, lieber mit fremden Familien sich verheiraten? Oder weil man besorgt, daß die in der Ehe zwischen Verwandten vorkommenden Zwistigkeiten auch die natürlichen Gerechtsame selbst aufheben möchten? Oder, da die Erfahrung lehrt, daß Ehefrauen ihrer Schwachheit wegen viele Unterstützung bedürfen, hat man vielleicht die Heirat zwischen Verwandten deswegen verboten, damit die Frau, wenn sie von ihrem Manne beleidigt wird, bei ihren Verwandten Hilfe suchen könne?

106. Aus welchem Grunde darf der Priester Jupiters, der sogenannte Flamen Dialis, weder Mehl noch Sauerteig berühren? Etwa, weil das Mehl noch eine unvollkommene und unverdauliche Speise ist? Denn es ist nicht geblieben, was es gewesen ist, nämlich Weizen, und noch nicht geworden, was es werden soll, nämlich Brot; sondern es hat die Kraft des Samens verloren, ohne den Nutzen der Speise erhalten zu haben. Deshalb nennt es auch Homer¹²¹ figürlich Mylephaton, das heißt auf der Mühle getötet und umgebracht. Was den Sauerteig betrifft, so entsteht er nicht allein selbst aus einer Verderbnis, sondern teilt auch diese dem Teige mit, dem er beigemischt wird, indem er denselben locker und kraftlos macht. Überhaupt scheint die Gärung eine Art der Fäulnis zu sein, und wenn sie zu stark ist, so pflegt sie das Mehl ganz zu versäuern und zu verderben.

107. Warum darf ebendieser Priester auch kein rohes Fleisch berühren? Soll etwa dieser Gebrauch ihn ganz vom Essen roher Speisen entwöhnen? Oder liegt hier ebendie Ursache zugrunde, wie oben beim Mehle, daß nämlich das Fleisch kein Tier mehr ist und auch noch keine Speise geworden ist? Denn Kochen und Braten muß erst dasselbe verändern und ihm eine ganz andere Gestalt geben. Frischgeschlachtetes, rohes Fleisch verunreinigt schon durch den bloßen Anblick und ist den Augen widrig und ekelhaft.

108. Weshwegen muß aber der Flamen Dialis sich hüten, Ziegen und Hunde anzurühren und zu nennen? Geschieht

121) Im zweiten Buche der Odyssee, V. 355. Voss übersetzt es durch feingemahlen.

es etwa aus Abscheu vor der Geilheit und dem üblen Geruch der Ziege? Oder vielmehr aus Furcht vor der Kränklichkeit derselben? Die Ziege scheint nämlich vor allen anderen Thieren mit der fallenden Sucht behaftet zu sein und auch diejenigen, die von dem Fleische derselben essen oder sie nur berühren, wenn sie eben davon befallen ist, anzustecken. Zur Ursache gibt man die Enge der Luftröhre und deren öftere Verstopfung an und sucht dieses aus der Schwäche der Stimme zu beweisen. Denn auch bei Menschen, die mit der Epilepsie behaftet sind, findet sich's, daß ihre Stimme dem Meckern einer Ziege ähnlich ist. Was den Hund betrifft, so ist derselbe vielleicht weniger geil und übelriechend. Zwar behaupten einige, daß weder in die Burg der Athener noch in die Insel Delos irgendein Hund kommen dürfe, weil sich dieses Tier vor jedermanns Augen zu paaren pflegt; gleich als wenn Rinder, Schweine und Pferde dieses in Zimmern, nicht aber frei und öffentlich täten. Allein diesen ist die eigentliche Ursache unbekannt, daß man nämlich den Hund, als ein bissiges Tier, von Asylen und heiligen Orten abhält, um den Schutzsuchenden einen sicheren Zufluchtsort zu gewähren. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß auch zum Priester Jupiters, gleichsam als zur beseelten Bildsäule eines Asyls, ein freier und ungehinderter Zutritt war, ohne daß diejenigen, die bei ihm Schutz suchten, durch irgend etwas zurückgetrieben oder weggeschreckt wurden. Deshalb stand auch sein Bett gleich an dem Eingange des Hauses, und wer vor ihm niederfiel, war an diesem Orte vor Schlägen und Strafen sicher; ja, wenn ein Gefangener schnell genug war, zu ihm zu fliehen, so wurde er losgelassen, die Banden aber warf man nicht zur Thüre heraus, sondern vom Dache hinab auf die Gasse. Allein dieses sein liebevolles und menschenfreundliches Betragen würde niemandem etwas geholfen haben, wenn ein Hund vor ihm gestanden und diejenigen, die zu ihm flohen, angefahren und zurückgeschreckt hätte. Überhaupt wurde der Hund von den Alten nicht für so gar rein gehalten; er wird auch keinem olympischen Gott geopfert, sondern nur der unterirdischen Hekate zur Mahlzeit auf die Dreinwege geschickt und also zum Sühn- und

Reinigungsopfer gebraucht. In Lakëdämon opfert man dem mordſüchtigſten unter allen Göttern, dem Kriegsgotte, junge Hunde. Die Böotier haben ein öffentliches Reinigungsfeſt, an welchem ſie zwiſchen den beiden Theilen eines zerſtückten Hundes hindurchgehen; ja ſelbſt die Römer pflegen an dem Feſte Lykää, oder wie ſie es nennen, Luperkalia im Reinigungsmonat einen Hund zu opfern. Es hat alſo ſeinen guten Grund, daß dem zum Dienſte des höchſten und reinſten Gottes beſtimmten Prieſter unterſagt iſt, einen Hund im Hauſe zu haben oder ſich mit ihm abzugeben.

109. Aus welchem Grunde war es auch dieſem Prieſter nicht geſtattet, Efeu zu berühren oder einen Weg zu gehen, über den an Bäumen befeſtigte Weinfstöcke hinabhingen? Hat dies letztere vielleicht Ähnlichkeit mit den pythagoriſchen Maximen, daß man nicht auf einem Wagen eſſen, ſich nicht auf einen Thönig ſetzen, nicht über einen Beſen ſchreiten ſoll, wovon die Pythagoreer nicht ſowohl fürchſam ſich in acht nehmen, als vielmehr etwas anderes dadurch unterſagen? Das Hingehen unter einem Weinfstocke ſcheint nämlich auf den Wein Beziehung zu haben, daß es dem Prieſter nicht erlaubt iſt, ſich zu berauschen. Denn wer ſich berauscht, hat den Wein gleichſam über dem Kopfe und wird von demſelben danieder gedrückt, anſtatt daß man über dieſe Art der Wolluſt ſtets Herr ſein und ſie in ſeiner Gewalt haben ſollte. Was aber den Efeu betrifft, glaubte man vielleicht, daß derſelbe, als ein für die Menſchen unfruchtbares und unnützes Gewächs, das nicht einmal ſtark genug iſt, ſich ſelbſt zu halten, ſondern ſich von anderen tragen läßt und doch durch ſeinen Schatten und ſchöne grüne Farbe viele bezaubert — daß er nicht unnütz und vergeblich in den Häuſern wachſen dürfe, weil er anderen Gewächſen, an die er ſich anſchlingt, ſchädlich iſt und den Boden bedeckt? Aus dieſem Grunde leidet man ihn auch nicht in den Tempeln der olympiſchen Götter, und man wird weder in dem Tempel der Juno zu Athen, noch der Venus zu Theben wilden Efeu antreffen, wohl aber bei dem Feſte Nyktelia¹²² und anderen, die größtentheils der Nachts be-

¹²²) Unter dem Beinamen Nyktelios wurde Bacchus vorzüglich in Megara verehrt.

gangen werden. Oder ist vielmehr auch dieses eine symbolische Untersagung des Bacchusfestes? Denn die von der Bacchantenwut ergriffenen Weiber pflegen sogleich nach Efeu zu laufen, ihn mit den Händen abzureißen und begierig zu verschlingen; weswegen auch die nicht ganz unrecht haben, welche sagen, daß der Efeu eine gewisse Kraft besitze, Wut zu erregen und das Bewußtsein zu rauben und überhaupt ohne Wein eine schädliche Berausung verursache, zumal bei denen, die von Natur zum Enthusiasmus geneigt sind.

110. Woher kommt es aber, daß ebendieser Priester weder ein Amt suchen noch annehmen darf, sondern sich dafür mit der Ehre beruhigen muß, daß er einen Liktor und obrigkeitlichen Stuhl¹²³ hat? Etwa daher, weil sonst an einigen Orten Griechenlands die Priesterwürde mit der königlichen in gleichem Range stand und man diejenigen, die zu dieser nicht gelangen konnten, zu Priestern machte? Oder vielmehr, weil beim Gottesdienste die Verrichtungen bestimmt, bei Staatsämtern aber ungewiß und unbestimmt sind und also in zusammentreffenden Fällen ein und ebendieselbe Person unmöglich beide auf einmal versehen könnte, sondern da beiderlei Geschäfte oft gleich dringend sind, die einen hintansetzen, und folglich bald die Verehrung der Götter, bald die Vorteile des Staates verabsäumen müßte? Indessen kann es auch sein, weil nach der gemeinen Erfahrung mit den Ämtern der Menschen ebensoviel Notwendigkeit als Gewalt verbunden ist und der Regent des Volkes (wie Hippokrates vom Arzte sagt) vielerlei widrige Dinge nicht allein sehen, sondern auch berühren muß und aus dem Unglück anderer für sich nichts als Verdruß und Kummer davonträgt, daß man um deswillen es für unerlaubt gehalten, daß derjenige, der mit Straf- und Todesurteilen über die Bürger, ja gar oft, wie einst Brutus,¹²⁴ über seine nächsten Verwandten und Angehörigen zu tun hat, den Göttern opfern und die heiligen Gebräuche verrichten sollte.

123) Sella curulis.

124) Marcus Brutus, der erste römische Consul, welcher seine beiden Söhne einer Verrätherei wegen hinrichten ließ, siehe des Publilius Leben, Kap. 3 bis 7.